Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Langscheder Zeitung (Schwerter Volksblatt) · Holzwickeder Zeitung · Aplerbecker Zeitung (Schwerter Volkszeitung)

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 275. **Freitag, den 22. November 1912.** **44. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Deutschland und Österreich-Ungarn.

Am heutigen Tage trifft der österreichische Thronfolger als Gast des deutschen Kaisers in Berlin ein, um an den Hofjagden teilzunehmen. Mag auch dieser Besuch schon seit langem feststehen, ohne daß damals sich die Situation auf dem Balkan, wie die gesamte Weltlage überhaupt zugespitzt hatte, so ist die, allerdings anfänglich nicht gewollte, Bedeutung dieser Zusammenkunft gerade im gegenwärtigen Augenblick nicht gering einzuschätzen. Es liegt auf der Hand, daß es sich diesmal beim Zusammentreffen der Fürstlichkeiten nicht um bloße Jagdgespräche handeln wird, sondern daß es zu sehr eingehenden Erörterungen kommen wird. Kaum jemals, wenn beide Fürstlichkeiten zusammen waren, mag die Lage ein derartig ernstes Gesicht getragen haben, es läßt sich nicht leugnen, daß seit den letzten Tagen, nachdem eine Beruhigung einzutreten schien, erneute Umstände hinzugetreten sind, welche geeignet sind, die lebhafteste Beunruhigung hervorzurufen. Trotz des guten Rates der Mächte setzt sich Serbien auf die Hinterbeine und bleibt bei seinen maßlosen Forderungen, und wenn man in Belgrad dabei beharrt, kann es leicht dahin kommen, daß es nicht mehr möglich ist, einem bewaffneten Konflikt aus dem Wege zu gehen. Angesichts dieser ganzen Sachlage ist es von allergrößter Bedeutung, welche Stellung dazu Deutschland einnimmt, und hierüber dürfte man bei dem Jagdaufenthalt des Erzherzogs Franz Ferdinand am Berliner Hofe sich sehr eingehend unterhalten. Man entsinnt sich, daß schon einmal vor wenigen Jahren eine ähnliche Situation bestand wie die gegenwärtige, und auch damals war es Serbien, das sich als Störenfried aufspielte. Allerdings war seiner Zeit es nicht Serbien allein, das zu diesem Konflikte trieb, vielmehr waren die Drähte dieser Bewegung hinter den Kulissen von Petersburg aus durch Herrn Iswolski gezogen, während man jetzt an der Newa — trotz mancher gegenteiligen Ansicht — zu vermitteln sucht, um weitere Komplikationen zu vermeiden. Damals kam eine kalte Dusche von Berlin, die die Gemüter sehr schnell beruhigte und wesentlich zur Erhaltung des Weltfriedens beitrug. Vielleicht wird es auch diesmal ähnlich sein, wenn auch niemand daran zweifelt, daß Deutschland ohne weiteres im Falle der Not getreulich seinem Verbündeten zur Hilfe kommen würde. Im allgemeinen geht der bestehende Bündnisvertrag nur dahin, daß ein Angriff seitens Rußlands vorliegt, gleichwohl kann man annehmen, daß auch, ohne daß dieses Moment vorliegt, Deutschland in die Schanzen springt, wenn es im Hinblick auf die gesamte Weltlage erforderlich erscheint. Dann könnte das Wort von der deutschen Nibelungentreue, von dem seiner Zeit Fürst Bülow im deutschen Reichstage sprach, Wahrheit werden. Niemand wird behaupten wollen, daß Oesterreich-Ungarn eine kriegerische Politik betreibt, als deren hauptsächlichster Befürworter, der jetzt in Berlin eintreffende Thronfolger Franz Ferdinand gilt. Oesterreich ist es nicht nur seiner Würde, sondern auch seinen Interessen schuldig, einem Uebermaß serbischer Ansprüche zu begegnen, und selbst der greise Kaiser Franz Josef soll in diesen Tagen erklärt haben, er wünsche den Frieden, aber nicht einen Frieden um jeden Preis. Diese Worte besagen fürwahr genug.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der am Tage zuvor von einem zweitägigen Aufenthalte in Kiel nach Potsdam zurückgekehrt war, hörte am Donnerstag nach der Vereidigung der Potsdamer Rekruten einen Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generals der Inf. Frhrn. v. Lyncker. Am heutigen Freitag empfängt der Kaiser den Erzherzog-Thronfolger am Anhalter Bahnhof persönlich, um dann mit seinem Gast der Vereidigung der Berliner Garderekruten beizuwohnen. Nachmittags erfolgt die Abfahrt zur Hofjagd in Springe am Deister.

Eine kaiserliche Verordnung im amtlichen Teile des Reichsanzeigers bestimmt, daß die Vorschriften des Versicherungsgesetzes für Angestellte, soweit sie nicht schon in Kraft gesetzt worden sind, mit dem 1. Januar 1913 in Kraft treten.

Der Großherzog von Mecklenburg gegen die Ritterschaft. Der Großherzog lehnte den durch die Ritterschaft herbeigeführten Landtagsbeschluß, wonach die neue, das allgemeine Stimmrecht vorsehende Verfassungsvorlage ohne nähere Prüfung abgelehnt und eine neue Vorlage auf rein ständischer Grundlage verlangt wurde, ab; eine solche Behandlung entspräche nicht dem Ernst der Lage. Die Regierung stellt die Vorlage wieder zur Beratung der Stände u. ersuchte sie nochmals, ihre Hilfe zur notwendigen Durchführung des Verfassungswerkes nicht zu versagen.

Eine glänzende deutsche Leistung. Die deutschen Kriegsschiffe vor Konstantinopel und im Mittelmeer stehen infolge der vorzüglichen Leistungsfähigkeit der an Bord befindlichen funkentelegraphischen Stationen in dauernder Verbindung mit ihrem Heimatlande und zwar nicht nur mit der Hauptstation Norddeich, sondern auch mit dem Flottenflaggschiff „Deutschland". Man hat den Verkehr der Mittelmeerdivision mit dem Heimatlande derart geregelt, daß sie ihre amtlichen Weisungen vom Flottenflaggschiff aus erhält. Die deutschen Kriegsschiffe sind die einzigen, die in einer derartigen Verbindung mit ihrem heimatlichen Flottenflaggschiff stehen.

Ein direktes Bekenntnis zum Hochverrat hat der deutsche Reichstagsabgeordnete und zeitweilige Vizepräsident Scheidemann auf der Friedensversammlung zu Paris nicht abgelegt. Er sagte den französischen Genossen: Die deutschen Arbeiter wollen nicht auf euch schießen, sondern euch wie Brüder lieben.

Die Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen betrugen im Oktober dieses Jahres im Personenverkehr 71,8 Millionen Mark oder 1,73 Millionen mehr und im Güterverkehr 188,7 oder 12,9 Millionen Mark mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

Frankreich.

Französische Flottenbegeisterung. Der Deputierte und ehemalige Marineminister Lannesan hatte eine Entschließung eingebracht, in der der Marineminister aufgefordert wird, möglichst bald ein Flottenprogramm vorzulegen, wonach von dem Jahre 1920 acht Panzerschiffe gebaut werden sollen, die womöglich den von den europäischen Seemächten gegenwärtig gebauten oder geplanten Panzerschiffen überlegen sein sollen.

Die Pulvernot in der französischen Marine dauert nach wie vor an, da die bisherigen Versuche mit schwedischen Pulversorten ebenfalls noch kein befriedigendes Resultat ergeben haben. Gegenwärtig werden Versuche mit neuem, in Frankreich hergestelltem Pulver unternommen. Da aber bei den Experimenten stets nur 50 Gramm Pulver geopfert werden, ist auch hinter diese Versuche ein Fragezeichen zu setzen.

Spanien.

Das Attentat auf den spanischen Ministerpräsidenten Canalejas ist nicht das Werk eines einzelnen Mannes gewesen. In Saragossa wurde bereits der berüchtigte Anarchist Franzisko Sanmillan verhaftet, der schon vor mehr als zwei Jahren einen Attentatsversuch auf den Minister des Innern Lacierva gemacht hat. Das Komplott ist in Havanna geschmiedet worden. Dort soll beschlossen worden sein, nicht nur den Ministerpräsidenten aus dem Wege zu schaffen, sondern mit ihm sollten auch noch mehrere andere Minister ermordet werden. Die neue Regierung stellte sich am Dienstag der Kammer vor, die ihren Abscheu über das nichtswürdige Attentat gegen Canalejas zum Ausdruck brachte. Zahlreiche Anhänger Canalejas' haben sich dem neuen Ministerpräsidenten Romanones zugewandt. Ueber die schlechte Organisation der Madrider Polizei wurden laute Klagen erhoben. Sie habe bei der Ermordung Canalejas vollständig versagt.

Vereinigte Staaten.

Die Vollendung des Panamakanals, der sich infolge vulkanischen Bodens große Schwierigkeiten entgegenstellten, soll nunmehr bis zum 1. Juli 1913 erfolgen; allerdings kann die Eröffnung erst etwa 12 Monate später stattfinden. Mit den Eröffnungsfeierlichkeiten ist bekanntlich eine große Flottenrevue, die ein Gegenstück zu der Flottenparade anläßlich der Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals im Jahre 1895 werden soll, und eine Weltausstellung in San Franzisko geplant.

Noch kein Frieden!

Bulgariens Waffenstillstandsbedingungen unannehmbar.

Konstantinopel, 22. Nov. Das Preßbureau teilte gestern nachmittag 5 Uhr 35 Min. mit: Die Note des bulgarischen Ministerpräsidenten Geschow über die Bedingungen für einen Waffenstillstand wurde im heutigen Ministerrat verlesen. Die Vorschläge wurden als unannehmbar erachtet. Da der stellvertretende Kommandierende mit Verhandlungen über einen Waffenstillstand betraut ist, wird, falls die Vertreter der kriegsführenden Staaten Vollmacht für die Abänderung besitzen, mit ihnen über die Bedingungen verhandelt werden. Bis annehmbare Bedingungen angeboten werden, soll der Krieg fortgesetzt werden. Dieser Beschluß wurde dem stellvertretenden Oberbefehlshaber mitgeteilt.

Wiederaufnahme der Schlacht.

Konstantinopel, 22. Nov. Gestern war hier wieder Kanonendonner in der Richtung von Derkos hörbar. Es verlautete, daß die Bulgaren den Durchbruchversuch fortsetzten, daß jedoch das wirksame Feuer der türkischen Kriegsschiffe den Versuch wieder vereitelte.

Ein letztes Ermannen der Türkei.

London, 22. Nov. „Daily Chronicle" veröffentlicht folgende Drahtung von der Tschataldscha-Verteidigungslinie: Die bulgarischen Truppen sind nicht mehr fähig, die vorgeschobenen Stellungen und verschiedenen Forts, die sie in den letzten Tagen erobert haben, gegenüber den wütenden Anstürmen der türkischen Infanteriemassen zu halten. Mit Hülfe ihrer bedeutend weiterreichenden Geschütze haben die Türken die Bulgaren, als diese einen Gegenangriff unternahmen, mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen. Gerade bei diesem Rückzuge haben sie die größten Verluste erlitten, denn das türkische Infanteriefeuer war äußerst wirksam auf die zurückweichenden bulgarischen Massen gerichtet. Die Türken haben alle in den letzten Tagen verlorenen Stellungen und Forts zurückerobert.

Für die Moral der türkischen Truppen ist es, nach einem Bericht des L.-A., bezeichnend, daß sie unter dem Schrapnellfeuer wie auf dem Exerzierplatz aufrecht standen. Die Taktik der Bulgaren ist unverständlich. Nach einem kurzen Artilleriegefecht schickten sie ihre Infanterie vor, die natürlich keine hundert Schritt weit kommt. Am rechten Flügel ging am Dienstag bei Derkos etwa eine Division Bulgaren vor. Sie wurden durch türkische Artillerie und Maschinengewehre zum Stehen gebracht und mußte sich schließlich, nachdem über 1500 Mann gefallen waren, zurückziehen. Nach den Erklärungen der Gefangenen hatten die bulgarischen Truppen seit 3 Tagen nichts zu essen.

Kreisausschuß.

Unter dem Vorsitz des Herrn Landrat Dr. Luckhaus fand gestern im Kreishause zu Hörde eine Sitzung des Kreisausschusses statt. Zur Verhandlung in öffentlicher Sitzung standen vier Gegenstände.

Zunächst klagte der Gastwirt Otto Poth zu Holzwickede gegen den dortigen Gemeindevorsteher wegen angeblich zu hoher Veranlagung zur Umsatzsteuer. Poth hat ein Grundstück mit aufstehendem Wirtschaftsgebäude für 70 000 Mk. erworben. Die auf der Besitzung ruhende Schank-Konzession war mit 12 500 Mk. bewertet worden und Poth darnach zur Zahlung der Umsatzsteuer in Höhe von 825 Mk. veranlagt. Nach Ansicht des P. ist der Wert der Konzession in den Kaufpreis von 70 000 Mark einbegriffen und hiernach die Steuer zu hoch bemessen worden. Der Kreisausschuß konnte sich dieser Auffassung jedoch nicht anschließen und wies P. mit seiner Klage ab, die Kosten des Verfahrens haben beide Parteien zu tragen.

Dann hatte der Rittergutsbesitzer Overweg zu Reichsmark gegen die Gemeinde Holzen Klage wegen angeblich zu hoher Heranziehung zur Gemeinde-Einkommensteuer erhoben. Es handelt sich um das Einkommen aus dem in der Gemeinde Holzen belegenen Gut Steinhausen. Kläger behauptet, aus dem Gut noch keine Einnahme erzielt zu haben, sondern im Gegenteil immer noch Zubußen leisten zu müssen; aus diesem Grunde sei er auch von der Zahlung der Staats-Einkommensteuer für 1911 befreit worden. Auf Anfordern der Gemeinde Holzen hat er nun wohl eine Gewinn- und Verlustrechnung, aber keine ordnungsmäßig aufgestellte Bilanz vorgelegt, aus dem die Verhältnisse des Gutes deutlich hervorgehen, sodaß sich weder die Gemeinde noch der Kreisausschuß ein klares Bild von der ganzen Sachlage machen können. Herr Gemeindevorsteher Jacobs beantragte schließlich die Ladung eines landwirtschaftlichen Sachverständigen, welchem Antrage auch stattgegeben wurde.

Die Gemeinde Annen hat für zwei Straßen, die Steinbach- und die Baroperstraße, einen neuen Fluchtlinienplan festgesetzt, durch den u. a. die Besitzungen des Landwirts Grünedler und der Firma Rudolf König angeschnitten werden. Beide hatten gegen diese Festsetzung Klage erhoben, da sie durch die geplante Linienführung angeblich in ihren Interessen geschädigt würden. Während der Klage des G. stattgegeben wurde, und der Gemeinde aufgegeben wurde, für die genannte Straße eine andere Fluchtlinie festzusetzen, wurde K. abgewiesen.

Eine Klage des Metzgermeisters Sigm. Levy hierselbst gegen den Landwirt Horst in Villigst wegen Ersatzgeld kam nicht zur Verhandlung.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 22. November 1912.

** **(Blumenhandel am Totensonntag.)** Der Herr Regierungspräsident zu Arnsberg hat genehmigt, daß die Beschäftigungszeit für den Handel mit Blumen und Kränzen am Totensonntag, 24. Nov. 1912, bis 6 Uhr nachmittags, jedoch auf höchstens 10 Stunden und unter Freilassung der Zeit des vormittäglichen Hauptgottesdienstes verlängert werden soll.

** **(Wählerversammlung.)** Auf die heute abend 8½ Uhr im Saale des Herrn Aug. Müller (altes Rathaus) stattfindende Wählerversammlung der 3. Abteilung machen wir auch an dieser Stelle nochmals ganz besonders aufmerksam. Die Versammlung ist einberufen vom Wahlverein, der Zentrumspartei und dem Beamtenverein, welche bei dieser Wahl zusammengehen und die Herren Metzgermeister Störring und Oberpostassistent Ludwig als gemeinsame Kandidaten aufgestellt haben. Seitens der industriellen Werke wird die Wahl der Herren Rechnungsführer Mertens und Obermeister Heierhoff empfohlen.

** **(Vom Kreiswasserwerk.)** Das vom Landkreise Hörde bei Westhofen errichtete Kreis-Wasserwerk geht seiner Vollendung entgegen. Mit dem Bau dieses großen Unternehmens wurde im Jahre 1909 begonnen. 120 sogenannte Senkbrunnen, die in Abständen von je 50 Meter angelegt sind, hat man erbaut. Der gesamte für das Wasserwerk in Betracht kommende Grundbesitz hat eine Größe von über 600 Morgen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 4 Millionen Mark. Welche finanzielle Wir-

kung das Hörder Wasserwerk auf die Stadt Dortmund ausübt, geht daraus hervor, daß der Ueberschuß des Dortmunder Wasserwerks für 1913 mit 143 833 Mark im Etat angesetzt ist, statt 505 698 Mk. im Jahre 1912, also 360 000 Mark weniger.

** **(Folgen der Güterverkehrsstockung.)** Es bestätigt sich, daß die leitenden Industriekreise angesichts der ständig sich steigernden Verkehrsstörung ernsthaft die Frage erwägen, ob man zu dem äußersten Mittel greifen und auf drei Tage die gesamte Kohlenförderung einstellen solle. Für die Strecke Hamm—Duisburg sind die Gütergleise derart verstopft, daß man keinen Ausweg weiß. Die Störungen im Güterverkehr drohen auch auf den Personenverkehr überzugreifen. Die Personenzüge haben auf den einzelnen Stationen des Industriebezirks häufig längeren Aufenthalt, ehe sie abgefertigt werden können. Angesichts des bisherigen Lohnausfalles und der geplanten drakonischen Maßregel, wodurch 300 000 Bergleute zum Nichtstun verurteilt würden, macht sich unter der Bergarbeiterschaft eine wachsende Erbitterung bemerkbar, die sich zu großen Einspruchsversammlungen verdichten würde, sobald die Arbeitseinstellungen verfügt würden.

** **(Blutvergiftung.)** Die Nichtbeachtung einer kleinen Verletzung an der Hand ist dem Maurermeister Mester sehr verhängnisvoll geworden. M., ein schon älterer Mann, hatte sich bei seiner Arbeit eine unscheinbare Verletzung an der rechten Hand zugezogen, der er aber weiter keine Beachtung schenkte, bis erst die Hand und dann der ganze Arm gewaltig anschwollen und der Arzt Blutvergiftung feststellte. Der alte Mann hat sich bereits mehreren größeren Operationen unterziehen müssen, doch befindet er sich jetzt wieder auf dem Wege der Besserung. Wieder eine ernste Mahnung zur Vorsicht!

** **(Eisenbahnunfälle und Presse.)** Von den Eisendirektionen wird in den Amtsblättern bekannt gemacht, daß bei Eisenbahnunfällen, die geeignet sind, Aufsehen zu erregen und Beunruhigung hervorzurufen, nicht nur das Wolffsche Telegraphenbureau in Berlin, sondern auch alle größeren Zeitungen möglichst bald von dem Unfall in Kenntnis zu setzen sind. Im Telegraphenzimmer jeder Station ist ein Verzeichnis aufzuhängen, aus dem die Adressen der zu benachrichtigenden Zeitungen klar und deutlich zu ersehen sind.

** **(Gewerbegerichtswahl im Kreise Hörde.)** Bis zum 28. November liegen die Wählerlisten für die in nächster Zeit stattfindende Gewerbegerichtswahl zur Eintragung auf. In den Städten liegt dieselbe in den Rathäusern, in den übrigen Gemeinden bei den Amtmännern aus. Wer in dieser Zeit nicht eingetragen wird, kann auch am Tage der Wahl sein Wahlrecht nicht ausüben. Pflicht eines jeden nationalen Arbeiters ist es aber, bei der besonderen Wichtigkeit der Gewerbegerichte, daß er von diesem Rechte Gebrauch macht. Sorge darum ein jeder dafür, daß er in die Liste eingetragen wird, und zwar so schnell, als nur irgend möglich. Nationale Arbeiter erhaltet Euch Euer Wahlrecht!

** **(Kreis-Feuer-Verband.)** Auf dem Schnee fand am Sonntag der Herbst-Kreisverbandstag der Freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Hörde statt. Derselbe wurde eröffnet und geleitet durch den Kreisbrandmeister Tillmann (Schwerte). Als Vertreter der Kreis-Behörde wohnte den Verhandlungen Herr Regierungsassessor Dr. Haslinde bei. Die Tagesordnung umfaßte 6 Punkte. 1. Wahl einer Kommission betr. Durchführung einer einheitlichen Allarmierung. Dieses wurde durch Beschluß dem Vorstand zur weiteren Ausarbeitung überlassen. Zu Kassenrevisoren für 1912 wurden gewählt: Garre (Holzwickede) und Junge (Hombruch). Der nächste Verbandstag soll in Schwerte und das Verbandsfest in Kirchhörde stattfinden. Der alsdann erstattete Kassenbericht ergab folgendes Bild: Einnahme der Wohlfahrtskasse 574,12 Mark, Ausgabe 74,25 Mark, Einnahme der Kreisverbandskasse 89,74 Mark, Ausgabe 68,13 Mark. Dann hielt Oberbrandmeister Schmidt (Annen) einen sehr interessanten Vortrag über Brände von Kirchen und Türmen, der sehr lebhaften Beifall fand. Die Mitgliederzahl des Verbandes stellt sich zurzeit auf 727, von denen 563 auch der Wohlfahrtskasse angehören. Wir wünschen dem Verband ein kräftiges Gut Schlauch!

** **(Wieder ein Einbruchsdiebstahl!)** Heute Nacht sind schon wieder Einbrecher an der Arbeit gewesen und zwar wurde dem Schuhmachermeister Hitzegrad im Senningsweg ein Besuch abgestattet. Auch hier wurde, ähnlich wie bei Knacke, das Schaufenster durch einen Steinwurf zertrümmert und dann unter den ausgestellten Schuhwaren gründlich Umschau gehalten. Für zirka 60 Mark Waren sind von den Spitzbuben geraubt worden. Die Einbrecher sind übrigens von Herrn Hitzegrad bemerkt worden, als sie sich mit ihrem Raube über das Grundstück der Witwe vom Steeg nach der Bahnhofstraße zu entfernten; auch glaubt er einen von ihnen erkannt zu haben, sodaß ihre Ermittelung wohl bald erfolgen dürfte. Einen Stiefel haben sie übrigens fortgeworfen oder verloren, er wurde heute früh in dem Garten des H. aufgefunden. Ob angesichts dieser Einbrüche ein guter Polizeihund nicht am Platze wäre?

** **(Ein Zimmerbrand)** entstand gestern nachmittag in der Wohnung des Fabrikarbeiters Haarmann an der Hörderstraße. Zwar wurde das Feuer, welches durch Herabfallen von Wäschestücken auf den Küchenherd entstanden war, schnell gelöscht, doch ist immerhin ein ziemlicher Schaden entstanden, der den H. umso empfindlicher trifft, als die Sachen nicht versichert waren.

** **Villigst,** 22. Nov. (Gemeinderatswahl.) Bei den am Dienstag getätigten Gemeinderatswahlen wurden von der 1. Abteilung gewählt die Herren Rentner H. Overbeck und Landwirt C. Dickmann, von der 2. Abteilung Fabrikant Fr. Theile und Förster Krämer, und von der 3. Abteilung Ingenieur Hidding und Schlosser Hengstenberg.

** **Villigst,** 22. Nov. (Grunderwerb.) Herr Wasserwerksdirektor Reese kaufte für das Dortmunder Wasserwerk von den Eheleuten Rentner Friedrich Wiesner in Ergste ein in unserer Gemeinde liegendes Grundstück zum Preise von 16 000 Mark.

§ **Ergste,** 22. Nov. (Angestellten-Versicherung.) Bei der Wahl zur Angestellten-Versicherung im Landkreise Iserlohn wurde Guts- und Brennereibesitzer Fritz Hidding jun. hierselbst von den Arbeitgebern als zweiter Ersatzmann gewählt.

** **Hennen,** 22. Nov. (Statistik.) Die evang.-reformierte Gemeinde zählt 3000 Seelen. Im Jahre 1911 betrug die Zahl der Taufen 14, der Trauungen 5, der Neukonfirmierten 16, darunter 1 aus Mischehe. Die Zahl der Kommunikanten betrug 257, darunter 5 Privatkommunikanten, der bei dem Pfarramte angemeldeten Verstorbenen 9, welche sämtlich kirchlich beerdigt wurden. Die abgehaltenen kirchlichen Kollekten erbrachten 87,76 Mark. — Die evangelisch-lutherische Gemeinde zählt 1330 Seelen. Im Jahre 1911 betrug die Zahl der Taufen 32, der Trauungen 16, der Neukonfirmierten 34, der Kommunikanten 958, darunter 9. Privatkommunikanten, der beim Pfarramt angemeldeten Verstorbenen 19, welche sämtlich kirchlich beerdigt wurden. Die abgehaltenen kirchlichen Kollekten erbrachten im Jahre Mk. 252,60; die Hauskollekten für dürftige Gemeinden der Provinz 25 Mark und für den kirchlichen Hülfsverein 25 Mk., also insgesamt 302,60 Mark.

Der Kinematograph im Dienste der Wissenschaft.

Ueber dieses zeitgemäße und hochaktuelle Thema sprach gestern abend im großen Saale des evang. Vereinshauses Herr Prof. Wempe aus Oldenburg vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft. Aus den kleinsten unscheinbarsten Anfängen heraus hat sich der Kinematograph heute zu einem Machtfaktor entwickelt, über den man nicht einfach zur Tagesordnung übergehen kann, und ist es daher mit großer Freude zu begrüßen, daß sich jetzt auch ernste wissenschaftliche Kreise mehr und mehr mit dem Kino beschäftigen und dieses unübertreffliche Anschauungsmittel in den Dienst der Wissenschaft stellen. Wie weit man in dieser Beziehung bereits gekommen ist und wie entwickelungsfähig der Kinematograph noch ist, das hat der gestrige Vortrag zur Evidenz bewiesen.

In ca. 2stündigen, hochinteressanten und fesselnden Ausführungen führte Prof. Wempe die Becher durch weite Wissensgebiete und vermittelte ihnen in großen Zügen die Bedeutung, die der Kinematograph als Lehr- und Lernmittel bereits errungen hat, und die er jedenfalls in den Hörsälen der Universitäten, in den Schulen und auch in der Vereinstätigkeit noch erringen wird. Der Vortragende bediente sich bei seinen Vorführungen eines Apparates der Firma Ernemann aus Dresden, der fast geräuschlos arbeitete.

Aus der Reihe der technischen Films, mit denen der 1. Teil begann, zeigte Prof. Wempe die Anlage einer Militärbahn durch das Eisenbahnregiment, einer Pontonbrücke und einer Hochbrücke über die Elbe, dann das Zusammenschweißen zweier Schienenköpfe mittels Thermit, die so vortreffliche Bilder boten, daß sie direkt zur Instruktion verwendet wurden. Aus dem Gebiet der Naturwissenschaft hochinteressant war der Film, der das Aufblühen der Victoria regia, der Königin der Nacht, einer höchst seltenen und eigenartigen Blume, veranschaulichte. Der Apparat faßt hier den Vorgang, der zirka 5 Stunden dauert, und den man in der Wirklichkeit nur höchst selten beobachten kann, in wenige Minuten zusammen.

Die berühmten Aufnahmen der Gebrüder Kearten aus dem Leben der Vogelwelt, besonders aus der Brutpflege verschiedener Vögel, wurden sodann vorgeführt, weiter mit großer Mühe gewonnene Aufnahmen aus der Biologischen Anstalt zu Helgoland, die das Leben der auf dem Meeresgrunde lebenden verschiedenartigsten Tiere veranschaulichten. Das größte Interesse des Publikums wandte sich vor allem der seltsamen Lebensweise der Quallen zu, die in dieser Art zu beobachten nur durch den Kinematographen ermöglicht wurde.

Den größten Triumph des Kinematographen waren jedoch die geradezu verblüffenden Aufnahmen, die mit Hilfe des Ultramikroskop auf den verschiedensten Gebieten gemacht waren. Man sah den Saftstrom der Pflanzen an den Zellwänden kreisen, verfolgte den Blutumlauf der Tiere in großer Deutlichkeit und Schärfe und bekam so einen klaren Einblick in Vorgänge, die bisher von Fachleuten kaum so scharf beobachtet werden konnten.

Den Schluß bildeten die unübertroffenen Aufnahmen des Dr. Comandon vom Pasteur-Institut in Paris über die Zusammensetzung des menschlichen Blutes und über die Fähigkeit der weißen Blutkörperchen, schädliche Krankheitserreger zu bekämpfen.

Der Vortrag, der wohl einer der besten Demonstrationsvorträge ist, die uns die Vortrags-Vereinigung bisher geboten hat, fand äußerst warmen und nachhaltigen Beifall.

Unangenehm empfunden wurde nach Schluß des Vortrages das fürchterliche Gedränge an der Garderobe, aber auch dieses hätte sich leicht vermeiden lassen, wenn jeder Besucher etwas Ordnung gehalten hätte.

Westfalen und Rheinland.

* **Neheim,** 22. Nov. (Grausiger Fund.) In dem Walde bei Oelinghausen wurde das Skelett eines Mannes gefunden. Nach dem Befunde handelt es sich um einen Selbstmord, der nach dem Urteile Sachverständiger schon vor 2 Jahren begangen sein muß.

* **Barmen,** 22. Nov. (Automobilunglück.) Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf dem Neuenweg. Eine Automobildroschke, die vom Chauffeur Krombe aus Elberfeld geleitet wurde, kam infolge der Nässe auf dem Asphalt ins Rutschen. Ein Straßenbahnwagen fuhr dagegen und es erfolgte ein solch heftiger Zusammenstoß, daß das Auto übel zugerichtet wurde. Eine Seitenwand wurde eingedrückt und ein Hinterrad stark beschädigt. Auch wurden die Insassen mit Glassplittern von den zertrümmerten Scheiben übersät. Von den beiden Passagieren kam Amtsrichter Odenkirchen mit dem Schrecken davon. Der Aktuar Ballgrün erlitt dagegen neben einer schweren Kopfverletzung eine Gehirnerschütterung und schwebt in Lebensgefahr. Der Chauffeur blieb ebenfalls unverfehrt. Der Amtsrichter wie der Aktuar sind nach hier versetzt worden. Sie hatten sich des Automobils bedient, um Wohnungen zu besichtigen.

* **Gelsenkirchen,** 22. Nov. (Schwere Bluttat.) Dienstag nachmittag kam es auf dem Hofe des Hauses Wiehagenerstraße 53 zu einer folgenschweren Bluttat. Der seit 15 Jahren bei dem Rohproduktenhändler Heymann beschäftigte 38 Jahre alte Vorarbeiter Josef Winterat hatte Wortwechsel mit seinem Mitarbeiter, einem Holländer de Wit, bekommen, weil er diesen in Verdacht hatte, auf die Entlassung eines älteren, ebenfalls bei Heymann beschäftigten Mannes, hingewirkt zu haben. Winterat und ein Fuhrmann legten deshalb die Arbeit nieder. Nachmittags gegen 5 Uhr kam Winterat zurück und begehrte von Heymann die Arbeitspapiere. Er hatte sich, wie er selbst zugibt, mit einem Brotmesser versehen, um damit dem de Wit eins auszuwischen. Auf dem Lagerplatze stellte er dann den de Wit zur Rede. Es kam zum Wortwechsel, in dessen Verlauf Winterat plötzlich das Messer aus der Rocktasche zog und seinem Gegner einen heftigen Stich in die Brust versetzte. Der Getroffene brach zusammen und war nach wenigen Augenblicken tot. Mit den Worten: „So, nun hast Du genug!" flüchtete der Mörder, er konnte aber nach wenigen Stunden ausfindig gemacht und festgenommen werden. Anscheinend hat der Messerheld die Tat mit voller Ueberlegung ausgeführt.

* **Winterberg,** 22. Nov. (Kartoffeln im Schnee.) Bekanntlich hatte das regnerische Herbstwetter die sauerländischen Landwirte lange Zeit in der Ernte zurückgehalten, so daß man fast allgemein erst gegen Ende des vorigen Monats die Feldfrüchte unter Dach und Fach bringen konnte. Die Kartoffeln waren vielfach noch vor einigen Tagen in der Erde. Aber da zog über Nacht der Winter mit Frost und Schnee ins Sauerland und breitete über die Fluren eine dichte Scheedecke. Infolgedessen kann man jetzt in manchen Gegenden eine einzig dastehende Beobachtung machen. Gar nicht selten sieht man, wie in Gärten und auf Feldern Leute mit Schaufeln und Besen den hohen Schnee beiseite schaffen und aus dem harten Erdreich die Kartoffeln ausgraben. Mit Hilfe von Schlitten werden dann diese „Winter"-Kartoffeln heimgefahren. Der Frost soll jedoch den Früchten noch keinen nennenswerten Schaden zugefügt haben.

Die französische Präsidentenwahl.

Die französische Präsidentenwahl wird unter Umständen noch im Laufe des Dezembers erfolgen. Nach der Verfassung von 1875 muß der Präsident der Republik mindestens einen Monat vor Ablauf der Präsidentschaft seines Vorgängers gewählt werden. Am 18. Februar 1913 läuft Fallieres Periode ab. Der letzte Termin für die Wahl des Nachfolgers ist also der 17. Januar. Da aber verfassungsgemäß die beiden Kammern erst am 14. Januar nach den Weihnachtsferien zusammentreten können, hätten die Abgeordneten und Senatoren nur drei Tage Zeit, um sich über die Persönlichkeit des von ihnen gemeinsam in Versailles zu wählenden Präsidenten zu einigen. Zahlreiche Parlamentarier erachten diesen Zeitraum für zu kurz und befürworten, daß der Wahlakt bereits im Dezember erfolge. Sie werden bei der Regierung einen diesbezüglichen Antrag stellen. Die Antwort ist noch ziemlich ungewiß.

Volkswirtschaft.

Mängel des städtischen Hypothekenamtes. Die Beratung über die Aufnahme einer neuen 20 Millionenanleihe für die Zwecke des städtischen Hypothekenamtes zu Düsseldorf ließ den Anschein erwecken, als ob es jetzt sowohl der Verwaltung wie den Stadtverordneten vor den 80 Millionen Mark, die damit allein für die Hergabe von 1. Hypotheken aufgenommen worden sind, allmählich bange werde. Die Verwaltung hatte schon in ihrer Denkschrift darauf hingewiesen, daß nunmehr auf eine weitere Anleihe für diese Zwecke nicht mehr zu rechnen sei. Und der Dezernent erklärte, daß es schwer halten werde, für die neue Anleihe einen Kurs zu erzielen, der ihrem inneren Wert entspreche. Aus dem Kreise der Stadtverordneten wurde bemängelt, daß das Hypothekenamt auf die Lage des Geldmarktes gar keine Rücksicht genommen habe und unbekümmert um einen günstigen oder ungünstigen Geldstand Hypotheken ausgeliehen habe. Ein städtisches Hypothekenamt solle mehr eine Notstandseinrichtung sein, die in Zeiten knappen Geldes den Baumarkt stützt. Am schwersten wog wohl der Vorwurf, daß die Verwaltung sich von der ursprünglichen Aufgabe des Hypothekenamtes, die Bautätigkeit zu stärken, sehr weit entfernt habe und Hypotheken auf fertige Häuser ausgeliehen habe. Das Heil wurde allerseits von der Tilgungshypothek erwartet, und trotz des Hinweises aus oberbürgermeisterlichem Munde, daß die Tilgungshypothek bei den Unternehmern nicht beliebt sei, wurde der Antrag, nur Tilgungshypotheken zu gewähren und fertige Häuser nicht zu beleihen, von der Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung angenommen. Ferner wurde die Vornahme einer Prüfung des jetzigen Hypothekenstandes gefordert.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Fall von echten Pocken.

Frankfurt, a. d. Oder, 22. Nov. Hier wurde die 19jährige Arbeiterin Klara Kneisler, die in einer Federreinigungsanstalt beschäftigt ist, als Patientin in das hiesige städtische Krankenhaus eingeliefert. Es liegt eine Pockenerkrankung vor. Da es sich um echte Pocken handelt, wurde die Erkrankte, ihre Mutter, und ein 1½jähriges Kind in einem Isolierpavillon zur Beobachtung untergebracht. Die Federn sind aus dem Auslande bezogen worden.

Unter der Anklage des Gattenmordes.

Berlin, 22. Nov. Das Schwurgericht des Landgerichts Berlin II verhandelte heute gegen den 36jährigen Fabrikbuchhalter Julius Zinke, der sich wegen Mordes an seiner eigenen Gattin zu verantworten hatte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Todschlag unter mildernden Umständen. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre Gefängnis, von denen vier Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Blutige Eifersuchtstragödie.

Passau, 22. Nov. In den ersten Morgenstunden des gestrigen Tages tötete der Inhaber des Gasthofes „Zur Krone" in Passau aus Eifersucht seine Frau durch mehrere Stiche in die Brust. Der Hotelier hatte einen Gast im Verdacht, in Beziehungen zu der Frau zu stehen. Auch ihn verletzte er durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich. Der Mörder wurde verhaftet.

Fliegerstürze.

Etampes, 22. Nov. Der Unteroffizierflieger Laurent ist aus einer Höhe von 100 Metern abgestürzt. Sein Zustand ist hoffnungslos. Sein Begleiter wurde leicht verletzt. — Nach einem später eintreffenden Telegramm ist Laurent seinen Verletzungen erlegen.

Reims, 22. Nov. Der Flieger Frey ist bei einem Fluge mit einem Eindecker tötlich abgestürzt.

Ein Lebenszeichen vom Konsul Prochaska.

Wien, 22. Nov. Die „Neue Freie Presse" erhält von dem österreichisch-ungarischen Konsul in Prizren Prochaska die nachstehende Depesche: Unterbrochene Telegraphenverbindung wieder hergestellt und Ihr Telegramm erhalten. Danke für Nachfrage. Befinde mich wohl und reise nach Uesküb ab.

Die Serben am adriatischen Meer.

Wien, 22. Nov. Nach einem Telegramm des „Neuen Wiener Tageblatts" aus Belgrad sind die serbischen Truppen unter Führung des Oberstleutnants Bulisch am adriatischen Meere eingetroffen und haben dort die serbischen Fahnen gehißt.

Verurteilung eines Royalistenführers.

Lissabon, 22. Nov. Das Kriegsgericht von Chavez hat den Führer der portugiesischen Royalisten, Paiva Conceiro, zu 6 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Verbannung oder 20 Jahren Verbannung in contumaciam verurteilt.

100 Personen umgekommen.

Neuyork, 22. Nov. Der „Neuyork Herald" meldet aus Mexiko: Bei dem Erdbeben in Acambaro sind 100 Personen umgekommen.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

23. Nov.: Vielfach trübe, nahe Null, windig.
24. November: Bedeckt, ziemlich milde, meist trocken.
25. November: Bewölkt, meist bedeckt, nebelig, milde.
26. November: Nebel, feuchtkalt, meist trübe.
27. November: Nebel, frostig, teils heiter, sonst bedeckt.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Amtliches Kreisblatt.

Der kommende Etat.

Der Bundesrat befaßt sich jetzt mit den einzelnen Abschnitten des Staatshaushaltsetats für 1913, der dem Reichstag sofort bei seinem Zusammentritt zugehen soll. Vor den offiziösen Veröffentlichungen war jetzt ein Börsenblatt in der Lage, eine Reihe von Ziffern aus dem Etat zu veröffentlichen, an deren Authentizität nicht zu zweifeln ist. Auf welche Weise diese Indiskretion zustande gekommen ist, läßt sich nicht sagen, sie ist, wenn sie auch keinen weiteren Schaden anrichtet, doch bedauerlich, weil vielleicht doch einmal falsche Angaben mit unterlaufen könnten. Diese „Verhökerung" war vor einer Reihe von Jahren gang und gebe, und einige Leutchen machten dadurch recht gute Geschäfte, bis diesem Unwesen endlich Einhalt getan wurde. Warum aber die Ziffern, wenn sie fest stehen, so streng geheim gehalten werden, ist wenig verständlich, denn sie müssen doch über kurz oder lang bekannt gegeben werden. Nach dem erwähnten Blatte schließt der ordentliche Etat in Einnahme und Ausgabe mit über drei Milliarden ab, was ein Plus von 296 zwei Drittel Millionen ausmacht. In diesem Mehr sind 104 Millionen zur Abstoßung der Vorschüsse der Heeresverwaltung, sowie zur Bereithaltung von Betriebsmitteln für Marinebekleidungsämter enthalten, sodaß das wirkliche Plus auf 191,8 Millionen herabsinkt. Was die einzelnen Etats anbelangt, so erwartet man bei der Reichspost eine Einnahme von 842 Millionen, indem man hofft, 50 Millionen mehr einzunehmen als im Vorjahre. Von den Mehrerträgen, wenn man sich auch aus diesen Ziffern noch kein genaues Gesamtbild machen kann, ersieht man doch schon, daß man diesmal mit ganz gewaltig höheren Ziffern zu rechnen haben wird. Zweckmäßig ist es auch, daß man im Gegensatz zu früher an Mindereinnahmen gedacht hat, wobei es nicht ohne Interesse ist, daß man bei der Tabaksteuer auf ein Minus von fast einer Million rechnet. In den nächsten Tagen wird man wohl bald genauere Ziffern aus den offiziösen Veröffentlichungen erhalten. Von den Mehrerträgen aus den bestehenden Zöllen, Steuern und Gebühren entfallen auf Zuckersteuer 14,1 Millionen Mark und auf die Branntweinsteuer 8,4 Mill. Mk. An Mindereinnahmen werden veranschlagt aus der Tabaksteuer 965 000 Mark, aus der Schaumweinsteuer 644 000 Mark, aus der Reichsstempelabgabe von Wertpapieren 5 120 000 Mark, von Kaus- usw. Geschäften 4 060 000 Mark, von Schecks 98 000 Mark, von Grundstücksübertragungen 1 440 000 Mark. An fortdauernden Mehrausgaben erfordert das Reichsamt des Innern 2,3 Millionen Mark, die Verwaltung des Reichsheeres 38,4 Millionen Mark, die Verwaltung der kaiserlichen Marine 16,1 Millionen Mark, das Reichsschatzamt 2,2 Millionen Mark, die Reichsschuld 13,5 Millionen Mark, die Reichspost- und Telegraphenverwaltung 31,8 Millionen Mark, die Reichseisenbahnverwaltung 4,5 Millionen Mark, die Allgemeine Finanzverwaltung 5,8 Millionen Mark. Unter einmaligen Ausgaben figuriert das Reichsamt des Innern mit 56 Millionen Mark für den Ausbau des Kaiser Wilhelm-Kanals. Aus den zur Schuldentilgung bereitgestellten Mitteln ist eine Einnahme im Betrage von 33 871 369 Mark (gegen 50 403 086 Mark i. V.) in Aussicht genommen. Im Laufe des Jahres hat sich die Reichsschuld bis zum 30. September 1912 nominell um 86 414 700 Mark vermindert.

Ein Riesen-Unternehmen.

Von dem Riesenbetriebe der Kruppwerke, die in diesem Jahre auf eine hundertjährige Vergangenheit zurückblicken konnten, gibt der soeben erschienene Jahresabschluß einen interessanten Ueberblick. Als Betriebsüberschuß wurden über 50 Millionen Mark erzielt; eine derartige Summe ist bisher von keinem deutschen Unternehmen erreicht worden. Es besteht sogar Aussicht, daß sich im nächsten Jahre der Ueberschuß, von dem 33,76 Millionen gegen 28,88 Millionen Mark im Vorjahr als Reingewinn verblieben, noch steigern wird, da neue große Bestellungen vorliegen. Während viele deutsche Unternehmen unter den Kriegswirren auf dem Balkan nicht unerheblich gelitten haben, können die Kruppwerke die Dividende von 10 auf 12 Prozent erhöhen, sodaß 21,6 Millionen Mark an Frau Krupp und deren Töchter bezw. Schwiegersöhne zur Verteilung gelangen. Nicht weniger als 2 Millionen Mark wurden für Pensionskassenzwecke zurückgestellt, für die über 4 Millionen Mark vorhanden sind. Von den Betriebsüberschüssen kamen an Steuern 5 Millionen, Aufwendungen für die Arbeiterversicherung 4,4 Millionen und für Wohlfahrtsausgaben 7,05 Mill. Mk. in Abzug. In den Steuern ist selbstverständlich das Privatvermögen der Krupps nicht einbegriffen. Die gesamten Anlagewerke werden auf etwa 190 Millionen Mark geschätzt, außerdem waren für 162 Millionen Mark Vorräte vorhanden. Daß bei den Kruppschen Angestellten auch ein guter Sparsinn herrscht, geht daraus hervor, daß sich die Depositen und Spareinlagen der Werksangehörigen auf über 39 Millionen Mark belaufen.

Westfalen und Rheinland.

* **Brackel,** 21. Nov. (Im Waschkessel ertrunken.) Das am 16. April 1911 geborene Töchterchen der hier, Scharnhorststraße 207 wohnenden Eheleute Bergmann Adam Rupert ist am Nachmittag gegen 5 Uhr in einem Waschkessel ertrunken. Während der Vater zur Schicht war, hat die Mutter gewaschen. Als letztere nun auf einige Augenblicke das Zimmer verließ, übertrug sie die Aufsicht über das Kind ihrem zwölfjährigen Schwager. Dieser verließ auch das Zimmer und als die Mutter zurückkehrte, fand sie zu ihrem Schrecken das Kind mit dem Kopf im Kessel liegen. Wiederbelebungsversuche, die durch den schnell herbeigerufenen Arzt vorgenommen wurden, waren erfolglos.

* **Oberaden,** 21. Nov. (Ein Lokaltermin) in dem Zivilprozeß, den die Frau des Polizeibeamten Kreienfeld wegen des Todes ihres Mannes gegen die Stadt Dortmund und die Gemeinde Oberaden angestrengt hat, hat den dringenden Verdacht ergeben, daß der Tod des Beamten nicht auf einen Unfall, sondern auf ein Verbrechen zurückzuführen ist. Kr. ist am 22. Dezember vorigen Jahres verschwunden, nachdem er abends in einer Wirtschaft gewesen war. Er fuhr mit seinem Zweirad seiner Wohnung zu, erreichte sie aber nicht, sondern blieb zwei Monate lang verschwunden. Dann fand man ihn in einem Wassergraben, den die hiesige Museumsleitung zur Feststellung des Verlaufs des südlichen Umfassungsgrabens an dem Oberadener Römerlager hatte ausheben lassen. Sein Rad lag zertrümmert einige Meter weiter. Daß der Polizeibeamte von der schnurgeraden Straße abgeirrt und in einen Graben geraten sein soll, der nicht parallel mit dem Wege läuft, ist unwahrscheinlich. Dazu kommt, daß dieser Graben wenige Tage nach dem Verschwinden Kreienfelds von einem Gendarmeriewachtmeister vergeblich abgesucht worden ist. Die Leiche hätte damals sicher gefunden werden müssen, wenn sie in dem Wasser gelegen hätte. Die Radlaterne des Kr. ist inzwischen etwa 100 Meter weit von der Unglücksstelle in einem Busch gefunden worden, während der Helm bisher noch nicht wieder zur Stelle geschafft ist. Die Staatsanwaltschaft wird jetzt die Angelegenheit in die Hand nehmen, um das Dunkel, das sich über den Vorfall breitet, zu klären.

* **Bochum,** 21. Nov. (Schwerer Eisenbahnunfall.) Auf der Eisenbahnstrecke Bochum-Nord-Bahnhof Präsident fuhr heute früh ein Güterzug auf eine Anzahl im Geleise stehengebliebener Eisenbahnwagen auf. Die Wagen wurden umgeworfen und zum größten Teil zertrümmert. Der Materialschaden ist bedeutend. Bei dem Zusammenprall wurde ein Schaffner aus Dortmund so schwer verletzt, daß an dem Aufkommen des ins Krankenhaus gebrachten Beamten gezweifelt wird.

* **Gelsenkirchen,** 21. Nov. (Vom Sprengschuß getötet.) Durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses wurde in dem Grubenbetriebe des Schachtes 2/4 der Zeche Graf Bismarck der Schießmeister Matuschek von hier auf der Stelle getötet. M. hinterläßt Frau und zehn Kinder.

* **Essen,** 21. Nov. (Die Stimme des Gewissens.) Am 18. August dieses Jahres sprang die Frau des wallonischen Arbeiters Henry Ory aus einem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Der Ehemann, ein dem Trunke ergebener, arbeitsscheuer Mensch, wurde festgenommen, da der Verdacht entstand, daß er seine Frau aus dem Fenster geworfen habe; er mußte aber, weil man ihm nichts beweisen konnte, wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Gestern hat sich nun der Mann an demselben Fenster, aus dem die Frau den Todessprung getan hatte, erhängt. Er äußerte vorher zu Nachbarn, er werde sich das Leben nehmen, weil ihm das Gewissen keine Ruhe lasse.

* **Mülheim-Ruhr,** 21. Nov. (Verbrannt.) Der 21jährige Kranführer Passendorf wurde auf der Friedrich Wilhelms-Hütte von einer glühenden Eisenmasse, die aus einer Pfanne lief und seine Kleider in Brand setzte, so schwer verbrannt, daß er kurz nach der Einlieferung ins evangelische Krankenhaus starb.

* **Duisburg,** 21. Nov. (Gegen die Buchmacher) gehen die hiesigen Gerichte jetzt mit aller Strenge vor. Das Schöffengericht beschäftigte sich heute mit dem Zigarrenhändler Karl König auf der Wilhelmstraße. Der Angeklagte war der geschäftsmäßigen Vermittelung von Wettaufträgen für in- und ausländische Pferderennen angeklagt und geständig. Der Amtsanwalt beantragte 1200 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 600 Mark, indem es strafmildernd das Geständnis des Angeklagten in Betracht zog.

* **Köln,** 21. Nov. (Ein schwerer Einbruchsdiebstahl) ist gestern bei einem Metzger auf der Aachener Straße verübt worden. Es sind 10 000 Mark in Bar, verschiedene wertvolle Brillantringe, eine goldene Herrenuhr und ein Pfandschein über einen wertvollen Brillantring gestohlen worden. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Westfälische Frauenhilfe.

Am 16. November hat der erste Kursus, den die Westfälische Frauenhülfe zur Ausbildung freiwilliger Helferinnen in der Krankenpflege in diesem Winter veranstaltet, im Helferinenheim zu Soest seinen Anfang genommen mit 34 Helferinnen. Dieselben stammen aus den verschiedensten Berufskreisen: Pfarr- und Lehrerhaus, Kaufmanns- und Handwerkerfamilien haben ihre Töchter geschickt. Die meisten kommen natürlich aus den Häusern unserer Landleute. Auch im Alter sind sie ganz verschieden; von den 3 teilnehmenden Witwen ist eine 50 Jahre alt. Mit großer Freudigkeit und Liebe zur Sache ist sie in den Kursus eingetreten.

Für den 2., am 4. 1. 1913 beginnenden Kursus sind bereits sämtliche Plätze besetzt. Für Februar und März 1913 sind 10tägige theoretische Fortbildungskurse in Bekämpfung der Tuberkulose und in Säuglings- und Wochenpflege für die in den Vorjahren ausgebildeten Helferinnen vorgesehen.

So können wir hoffen, daß es der Westfälischen Frauenhülfe immer besser gelingen wird, der Not der Kranken auf dem Lande durch rechte im christlichen Geist erwiesene Pflege zu dienen.

Bunte Chronik.

() **Die Tragödie einer Fünfzehnjährigen** erregte in Berlin berechtigtes Aufsehen. Die 15jährige Tochter eines Arbeiters, die in einer Färberei als Kontoristin tätig war, hatte eine Festlichkeit für die Angestellten der Färberei besucht. Das Mädchen kehrte erst am andern Morgen heim und schrieb in der Küche einen Abschiedsbrief an die Eltern, in dem es mitteilte, daß sie von einem Verwandten des Chefs, der erst vor 14 Tagen geheiratet hatte, verführt worden sei, dann stürzte sich das auffallend hübsche Mädchen mit verbundenen Augen auf die Straße, wo es mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Die Mutter konnte mit Mühe davor bewahrt werden, Hand an sich selbst zu legen.

() **Einen Kampf gegen verschanzte Banditen,** ähnlich wie seinerzeit die Pariser Polizei gegen die Automobilbanditen Bonnot und Garniert, hatte die russische Polizei in Czenstochau zu führen. Die Räuberbande hatte sich in einem Gebäude des Jasnogorski-Klosters verschanzt und beschoß und bewarf von dort aus die Polizei mit Bomben, so daß schließlich Truppen zur Hilfe herangezogen werden mußten. In dem Kampfe ist u. a. auch der Schmuggler Wladislaus Dombrowski aus Zowodzie erschossen worden. Dombrowski hatte am 3. November bei einem Zusammenstoß, den der Berliner Kriminalbeamte Bußdorf und der preußische Oberzolleinnehmer Gieseler mit Schmugglern zu bestehen hatten, den Oberzolleinnehmer erschossen.

() **Aus Verzweiflung** darüber, daß er die zweite Lehrerprüfung nicht bestanden hatte, erschoß sich in Thüritz bei Stendal der Lehrer Putzmann.

() **Wegen Spionage** wurde in London ein ehemaliger Kanonier Parrot verhaftet; er soll Geheimnisse der britischen Marineartillerie an eine fremde Macht verkauft haben.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Vom Vaterland der Treue. Schlichte Lebensbilder, gezeichnet von Karl Hesselbacher. Preis brosch. 2,40 Mauk, gebunden 3,00 Mark.

Das ist ein Volksbuch, das wie Hesselbachers vorjähriges Buch „Mit güldner Waffe", dessen 1. Auflage schon nach 8 Wochen vergriffen war,

Verbotene Pfade.

Kriminalroman von Otto Viehofer. 42

„O, mein lieber, junger Freund, Berlin bietet Ihnen alles: Kunst und Wissen und Genuß in ungezählter Vielfältigkeit. Ein ganz anderer Mensch sind Sie in ein paar Wochen dort geworden, Sie, gerade Sie, der Sie so intelligent in die Welt schauen! Wohlan nun, junger Mann, kündigen Sie heute noch Ihre Stellung, und ich zahle Ihnen hier auf der Stelle noch ein Angeld von zwanzig Mark! Nichts zu tun hat dieses Geld mit Ihrem Gehalte, es wird Ihnen das nicht abgezogen werden, denn ich zahle das aus meiner eigenen Tasche und zwar aus dem Grunde, weil ich als Geschäftsmann einerseits meiner vornehmen Kundschaft gegenüber mein Renommee aufrecht erhalten will, und weil ich als Menschenfreund andererseits einen so intelligenten, jungen Mann einem vornehmen Wirkungskreis zuführen möchte. Ich kann mir diese Extraausgabe wohl schon einmal leisten, denn ich habe in meiner Praxis schon sehr, sehr viel Geld verdient."

Der Detektiv zog seine Börse, entnahm ihr das versprochene blinkende Goldstück, und dann zog er aus seiner Brusttasche zwei teils gedruckte, teils beschriebene Formulare und einen Füllfederhalter. Das alles schob er dem jungen Diener hin: „So, mein junger Freund, hier sind die zwanzig Mark, und da ist mit Duplikat die Bescheinigung, daß Sie die neue Stelle angenommen haben. Bitte, unterschreiben Sie beide Formulare, und weiterer Formalitäten bedarf es dann nicht mehr. Meine Adresse sowohl wie die Ihrer zukünftigen Herrschaft finden Sie auf dem Formular verzeichnet."

Während der Rede des Detektivs war der junge Diener zuerst sinnend mehr und mehr zusammengesunken, dann hatte sich sein schlanker Körper allmählich wieder gestreckt gehabt, und nun saß er da kerzengerade und mit funkelnden, entschlossenen Augen. Ja, der hatte vollkommen recht, der rotbärtige Herr, nichts hatte er auf solch einem Landschlosse, nichts! Also heraus denn aus dem Kuhstall, entgegen der Freude — und auch dem Mammon!

So — da prangte auf den Formularen schon der Name des jungen Dieners. „Konrad Wenzel" stand da unten zu lesen. Und das funkelnde Goldstück war schon verschwunden in seiner Tasche. —

Der Detektiv war aufgestanden, trocknete mit einem mitgebrachten Löschblatt die Schrift, und dann nahm er das eine Formular an sich, und das andere schob er dem Diener wieder hin.

„So, junger Freund," sagte er zu ihm, „der Vertrag ist perfekt, nun ist nichts mehr zu rütteln daran. Morgen in acht Tagen treten Sie Ihren neuen Dienst an. Sollte Ihnen jedoch schon früher etwas Unangenehmes passieren, nun, dann können Sie auch auf der Stelle eintreten bei Seiner Exzellenz dem Herrn Grafen. Aber eines noch, junger Mann: Ueben Sie strengste Verschwiegenheit über diesen unsern Handel, sagen Sie auch nicht dem Kutscher Franz etwas davon! Denn erstens wäre es mir sehr peinlich, wenn man erführe, daß ich im Interesse meines Renommees aus eigener Tasche geopfert habe, und zweitens könnte das auch für Sie recht unangenehme Folgen haben. Man würde Ihnen solch guten Wurf mißgönnen, und infolgedessen die paar Tage Sie noch an allen Ecken und Enden anfeinden und verklatschen, was dann wiederum zur Folge hätte, daß Ihre Herrin — abgesehen von einer in diesem Falle für Sie unerheblichen plötzlichen Entlassung — Ihnen das Abgangszeugnis verderben würde. Fahren Sie heute ruhig heim und tun, als ob nichts gewesen wäre zwischen uns beiden. Die Kündigung rechtfertigen Sie dann mit irgend einem anderen Grunde, es finden sich deren ja so viele, wenn man nur will. Wollen Sie mir das versprechen, dann schlagen Sie ein!"

Der Detektiv hatte dem Diener seine offene Rechte entgegengestreckt, und er schlug wortlos ein, daß es knallte.

Aber die Hände lösten sich nicht sogleich, der Rotbärtige hielt die des andern noch fest: „Ich danke Ihnen, und nun lassen Sie sich es in Ihrer neuen Stellung gut gehen! — Adieu!"

„Ich danke auch vielmals, mein Herr, und wenn ich je wieder in die Lage kommen sollte, eines Vermittlers zu bedürfen, so werde ich mich mit Vergnügen wieder an Ihre werte Adresse wenden! — Adieu!"

„Das würde mich sehr freuen, junger Freund!" sagte der Detektiv, im Innern dachte er aber: Da kannst Du mich lange suchen.

Seine Hand hatte sich endlich gelöst, und er war schon draußen. Tipptapp ging's auf dem schmalen Trottoir, als ob der Detektiv vor dem roten Löwen da oben im Schilde plötzlich eine höllische Angst bekommen hatte. Gleich um die nächste Straßenecke war er verschwunden.

Es war auch die höchste Zeit gewesen, denn soeben trat der Kutscher Franz ins Lokal, über dem Arm die neuen Stulpenstiefel, und in der Hand die Riesentüte mit dem Zylinder. Gleich auf den Diener am Tisch trat er zu, hob die Stiefel in die Höhe, und mit strahlendem Gesicht sagte er: „Da, sehen Sie sich die mal an, Konrad, pikfein, was? Und der in der Tüte ist ebenso. Wenn mich die Frau Baronin jetzt nicht gleich auf ein Jahr mietet, dann weiß ich nicht!"

Der Diener betrachtete mit scheinbarem Interesse die Stiefel, drehte sie einmal hier herum und einmal dort herum: „Ja, pikfein sind sie, Franz, schmuck werden Sie darin aussehen, und wenn Sie dazu noch die neue Angströhre aufsetzen, werden Sie unserer Herrin sicherlich gefallen!"

Des anderen Auge war mit einem Male auf das noch halbgefüllte Glas auf dem Tische gefallen, verwundert sah er seinen Gefährten an: „Mann, Konrad, Sie haben noch nicht einmal Ihr Glas leer getrunken? Ganz schal ist das Bier geworden, was haben Sie denn geträumt in der ganzen langen Zeit?"

Nun war der Diener aufgefahren: „Herrgott, ja doch, ja, mein Bier, schal ist das Zeug schon geworden, ganz vergessen hatte ich's beim Zeitungslesen!"

Diese Ausrede war ihm gut gekommen, denn auf dem Tische, an welchem er gesessen, lagen zufällig mehrere Zeitungen ausgebreitet. Er hatte nun das halb geleerte Glas erfaßt, schüttelte es scheinbar übermütig, und dann wieder zum Kutscher: „Nee, nee, da ist nichts mehr zu wollen, keine Hefe mehr vorhanden. Frisches Gläschen wollen wir trinken, Franz, nicht wahr?"

„Gewiß doch, Konrad, gewiß, wenn Sie es spendieren?"

„Immer zu, wenn nur erst ein dienstbarer Geist sich wieder sehen ließe!"

Er klopfte mehrmals mit dem Glase auf den Tisch, so daß dessen Inhalt hoch aufschwippte, und mit einem Male war der Bursche von vorhin wieder da und füllte die Gläser.

Der Kutscher hatte sich am Tische breit gemacht, aber der Diener setzte sich nicht mehr nieder, er leerte stehend in einem Zuge sein Glas.

„So," sagte er dann, „nun ist's auch für mich Zeit!"

Draußen war er schon.

Franz ging inzwischen, um nach dem Pferde zu sehen, rückte den Wagen zurecht, und als er drinnen dann das dritte Glas geleert hatte, war auch Konrad wieder da.

Den neu bestellten schwarzen Schleier hatte er für die Frau Baronin abgeholt, und außerdem noch andere kleine Sachen. Noch einmal ließ er die Gläser füllen, und dann fuhr das gelbe Wägelchen wieder nach Schloß Trampitz zu.

Unterwegs war der Diener plötzlich wortkarg geworden, und er hatte eine ernste, sorgenvolle Miene aufgesteckt. 197,16

viele Freunde gewinnen wird. Durch seine sechs Erzählungen zieht sich wie ein goldener Faden eine große starke Liebe, die auch in den größten Schwierigkeiten ausharrt, bis sie den Sieg behält.

—=—

Das zweite Heft von Paul Kellers Monatsblättern **„Die Bergstadt"** (Verlagsanstalt Dr. Ed. Rose in Breslau, Neurode und Leipzig) beginnt mit einer stimmungsvollen Plauderei des Herausgebers, „Herbst" betitelt, deren Grundton vom Werden und Vergehen weiterklingt in dem schön illustrierten Gedicht „Heiliges Land" von Max Bittrich, und bietet ihren Lesern für wenig Geld — nur 2,50 Mark vierteljährlich — in Wort und Bild eine Fülle vielseitiger, Herz und Gemüt erquickender Anregung, Belehrung und Unterhaltung.

—=—

Der Gartenlaube-Kalender 1913 ist da. Im schmucken, grauen Rock, als ein alter, stets willkommener Freund klopft er in dieser trüben Herbstzeit an die Türen und hat alle Taschen voll Weisheit, aber auch voll Anregung und Unterhaltung. Denn er zählt nicht nur alle Feier- und Alltage, alle Messen und Jahrmärkte, alle sichtbar werdenden Planeten, Sonnen- und Mondfinsternisse usw. des kommenden Jahres auf, wie man das ja von einem wohlinformierten Kalender mit Fug und Recht erwarten kann, sondern er bringt darüber hinaus eine solche Fülle interessanter Geschichten und Erzählungen, schwarzer und farbiger Illustrationen, lustiger Witze und Anekdoten, daß der Leser, der sich mit ihm in den Lehnstuhl zurückzieht, auf eine lange Weile versorgt ist. Jede Buchhandlung wird gern ein Exemplar vorlegen (Bezugspreis 1 Mark).

—=—

Heere und Flotten aller Staaten der Erde, (herausgegeben von Oberleutnant Rottmann, Preis 2 Mark. Verlag von Zuckschwerdt & Co., Berlin-Steglitz, Schloß-Straße 41) ist soeben im 11. Jahrgang 1912 erschienen.

Das in weiten Kreisen bekannte und beliebte kleine Werk hat in seiner neuesten Bearbeitung wieder eine wesentliche Erweiterung und Bereicherung seines Inhalts erfahren: Die Angaben sind bei einzelnen Staaten von Grund aus umgearbeitet, die Gliederung nach einheitlichen Gesichtspunkten streng durchgeführt worden, so daß eine schnelle Orientierung über die verschiedensten Fragen ermöglicht ist. — Bei der Wichtigkeit, welche Heer und Flotte in der Jetztzeit mehr als je zuvor haben, ist es die Pflicht jedes Nationalgesinnten, sich wenigstens ein allgemeines Bild von den militärischen und maritimen Machtmitteln der einzelnen Staaten, insbesondere der großen Nachbarstaaten, zu machen. Für diesen Zweck dürfte das kleine Werk, dessen niedriger Preis im Gegensatz zu den auf diesem Gebiete bisher vorhandenen umfangreichen Werken einem jeden die Anschaffung ermöglicht, ein treffliches Hilfsmittel sein.

—=—

Das vierte Gebott. Erzählung in Münsterländer Mundart von Augustin Wibbelt. Verlag von Freudebeul & Koenen, Essen (Ruhr). Preis geheftet 2,60 Mark, in Ganzleinen 3,60 Mark.

Die Kunst Augustin Wibbelts vertieft sich von Werk zu Werk. In den Anfängen seiner schriftstellerischen Tätigkeit überwog naturgemäß die heitere Schilderung der Geschehnisse und der Menschen. Ab und zu freilich deutete der Dichter schon die tieferen Probleme an, die ihn beschäftigen; in all das bunte, lustige Treiben fiel plötzlich ein vollerer ernsterer Klang, und man horchte einen Augenblick auf und staunte, daß die plattdeutsche Sprache solcher Feierlichkeit mächtig ist. Vor allem die Sterbeszenen sind Wibbelts Stärke, daneben aber die Schilderungen der Kämpfe zwischen Eltern und Kindern um Erbe und Heirat. Dieses Problem hat Wibbelt nun in seiner neuen plattdeutschen Erzählung aufgerollt.

Die Handlung, die natürlich wieder mit den köstlichsten Episoden umkleidet ist und vor allem in der Figur des auf dem Hofe seinen plattdeutschen Forschungen obliegenden Studenten einen überaus beweglichen Schalksnarren hat, schreitet mit großzügiger Kühnheit und Sicherheit aus. Und ihre führenden Gestalten erst wurzeln so fest und tief im Boden der Erzählung, stehen so unerschütterlich begründet vor den Augen des Lesers, daß dieser selbst mit dem abstoßenden alten Schulten noch sympathisieren muß, weil er die grenzenlose Vereinsamung des doch kranken hilflosen Greises mitfühlt und mitdurchlebt. Wer aber eine solch monumentale Gestalt schaffen, sie so bezwingend echt in den Mittelpunkt aller Geschehnisse rücken kann, wer dieser kalten, egoistischen Natur so viel Wärme und Herzblut zu geben vermag, der ist ein bedeutender schöpferischer Künstler. „Dat veerte Gebott" ist in der Wucht der Sprache, in der bunten Lebendigkeit der Darstellung, in der psychologischen Durchführung der Handlung, in der scharfen, knappen Zeichnung der Menschen, vor allem auch in der hohen sittlichen Idee, die es verherrlicht, ein Meisterwerk niederdeutscher Erzählungskunst.

Dr. Fr. Castelle (Münster).

—=—

Religion der Kraft. Ein Mahnruf an die Männerwelt. Von K. H. Verlag von Paul Müller, München, Mittererstraße 4. Preis 1 Mk.

Eine Schrift, deren ehrliche, überzeugungsvolle, wenn auch einfache Zeilen mit zur Klärung und Entscheidung beitragen werden, zu der die Gegenwart in religiöser und kirchlicher Hinsicht mächtig drängt.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Ansprache an die Bevölkerung.

über

die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung.

Am 2. Dezember 1912 findet im Deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt; die Fragen, die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich, ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe.

Es werden gezählt:

auf einer weißen Zählkarte (A): die Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen mit ihren Unterarten, ferner die Maultiere, Maulesel und Esel, das Federvieh und die Bienenstöcke;

auf einer blauen Zählkarte (A 1): alle amtlich nicht beschauten Schlachtungen der Rinder mit Unterarten, der Schafe, Schweine und Ziegen.

Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, das in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember 1912 auf dem Gehöfte, wo er wohnt, steht, zu zählen und in die weiße Zählkarte, unter Beachtung der Erläuterungen, wahrheitsgetreu einzutragen. Für die Zählung der in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis zum 30. November 1912 vorgenommenen amtlich nicht beschauten Schlachtungen dient die blaue Zählkarte (A 1).

Ueber die in den Zählkarten enthaltenen, den Viehbesitz des Einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken, insbesondere auch nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen daher lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht, insbesondere soll aber auch festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht die für die Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können. Nach Feststellung der Ergebnisse durch das Königliche Statistische Landesamt in Berlin werden die Zählkarten vernichtet.

Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An diese wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Wenn auch die Zählkarte in erster Linie von dem Haushaltungsvorsteher oder dessen Stellvertreter selbst auszufüllen ist, so bedarf es doch außerdem einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen, in den Schulen und durch Abdruck dieser Ansprache in den amtlichen Blättern und in der Tagespresse der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung geschieht durch das Königlich Preußische Statistische Landesamt in Berlin SW. 68, Lindenstraße Nr. 28, das zur Behebung etwa auftauchender Zweifel auf jede Anfrage bereitwilligst Auskunft erteilen wird.

Die Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß darin die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorstehers in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Berlin, im Oktober 1912.

Königlich Preußisches Statistisches Landesamt:
Evert, Präsident.

Bekanntmachung.

Die Unternehmer versicherungspflichtiger, aber **noch nicht angemeldeter** Nebenbetriebe, Betriebsbeamten und Facharbeiter werden aufgefordert, solche **spätestens bis zum 15. Januar 1913 beim Landratsamte** anzumelden. Die Unternehmer, welche innerhalb dieser Frist ihrer Anmeldepflicht genügen, bleiben straffrei, auch wenn sie schon erheblich früher zur Anmeldung verpflichtet waren. Bei Zweifeln über die Anmeldepflicht wolle man sich an das **Landratsamt** wenden.

Münster, den 26. Oktober 1912. 7460

Der Genossenschaftsvorstand der Westfäl. landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Reissen, Hexenschuss.
In Apotheken Flasche M 1,30.

Schwerter Brottabrik
— Telefon Nr. 74. —
Hochfeiner Speculatius
Ia. Kastengebäck
Mürbe Stuten
Sämtl. Backwaren
in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager, Schwerte, Ostenstrasse 20.

H. Hitzegrad
Schuhmachermstr.
Senningsweg 28. Ecke Hohenzollernstr.
Neptunia
Braunes Chromsohlenleder. Unglaubliche Haltbarkeit
Hergestellt aus feinstem Rohmaterial.
Wasserdicht, mild u. schmiegsam, verleiht elastischen Gang.
:—: **gleitfrei** :—:
Für elegante feine Näh- wie stärkste Nagelarbeit gleich gut geeignet.
Sensationell! Deutsches-Reichs-Patent.
Maschinen neuester Konstruktion, bester Handarbeit gleichwertig. — Elektrischer Betrieb.
Für jede ausgeführte Arbeit wird weitgehendste Garantie geleistet, da nur erstklassiges Material verarbeite.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.
Trotz meiner anerkannt billigen Preise gewähre ich bei Barzahlung noch einen Extra-Rabatt von 5 Proz. in Waren.

Lampenschirme
in großer Auswahl vorrätig
Buchhandl. Carl Braus.
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

Große starke Kisten
in Länge bis zu 4½ Meter hat billig abzugeben
Carl Braus, Schwerte,
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstr. 3—5.

Mars-Oel
bestes Imprägnierungsmittel für
Schuhe und Lederzeug.
Erhält die Schuhe weich u. geschmeidig und macht das Leder wasserdicht.
Zu haben in 1 Ltr. Büchsen **2,50 Mk.**
Carl Trog

Verbotene Pfade.

Kriminalroman von Otto Viehofer. 43

Da drehte sich der Kutscher auf dem Bock verwundert nach ihm um: „Nanu, Konrad, was ist denn auf einmal mit Ihnen los, Sie waren doch vorhin noch so ausgelassen?"

„Ach, ausgelassen," gab der Diener scheinbar verdrossen zurück, „ausgelassen! Galgenhumor war's, weiter nichts, denn ich will in acht Tagen meinen Dienst hier verlassen, und da bedrückt mich die Sorge um eine neue Stelle!"

Wie aus den Wolken gefallen war der Kutscher, gleich hatte er aus dem flotten Trab das Pferd zum Schritt pariert: „Was, Konrad, ziehen wollen Sie? Machen Sie doch keine Witze!"

„Ja, das ist mein heiligster Ernst, mir gefällt's nicht auf Schloß Trampitz!"

„Na, und noch keinen anderen Dienst haben Sie in Aussicht und trotzdem? Wo denken Sie denn hin!"

„Ja eben, aber ich denke mir das so: ich gehe gleich nach Berlin, und da wird sich schließlich doch was finden lassen für mich. Herrschaften gibt's dort doch genug, hohe Herrschaften, vornehmer als unsere Baronin. Lernen möchte ich noch viel, lernen die große Welt kennen, und am Ende sie auch genießen — das ist's, was mich hier fortzieht, und nichts, nichts kann mich mehr zurückhalten."

Das Wort „Berlin" hatte mit einem Male auch den Kutscher gefangen genommen, er beneidete nun den andern. Ja, der Konrad konnte schon nach Berlin gehen, reif war er mit seinen guten Manieren schon für die Herrschaften einer großen Stadt. Und er? — Nein, er war dazu noch nicht reif, er mußte noch hierbleiben und die Landstraße abkarriolen. Und wer wußte, ob er jemals nach Berlin hinkommen würde, ob seine Hand nicht überhaupt zu steif war, um in dem Gewirr der vielen glatten Straßen eine hochelegante Kutsche zu fahren! —

Das leichte Wägelchen war federnd auf den Schloßhof gerattert, und der Diener Konrad stand mit den mitgebrachten Sachen schon vor seiner Herrin.

Höchsteigenhändig hatte die Baronin ihm den Karton mit dem Schleier abgenommen, aber da — was hatte denn das zu bedeuten? Prüfend ließ die schöne Frau ihren Blick über den Diener gleiten, und ihre feinen Nasenflügel hoben und senkten sich mit leisem Geräusch. Ihr schönes Auge flammte plötzlich entrüstet auf: „Sie haben getrunken, Konrad? Pfui, das ganze Gemach verpesten Sie mir mit Ihrem Biergeruch! Wie haben Sie sich denn unterstehen können zu kneipen, wo ich Sie doch nur allein Besorgungen halber nach der Stadt geschickt habe?"

Der Diener stand da wie vom Donner gerührt. So also pfiff ihn die Baronin an? Ein paar Sekunden nur, und dann hatte er sich wieder vollkommen in Gewalt. Ah, das paßte sich ja ganz vorzüglich jetzt, also nicht markiert mehr den Untertänigen, um gütige Verzeihung Bittenden, sondern heraus damit, was ihn bewegte seit der Stunde, da er mit dem rotbärtigen Stellenvermittler verhandelt.

Er sah seiner Herrin frei und entschlossen ins Antlitz: „Frau Baronin, ich gestatte mir, Ihnen hiermit meinen Dienst zu kündigen, nach acht Tagen bitte ich mich zu entlassen!"

Wie der Diener vorhin, so stand nun seine Herrin da, unfähig, im Augenblick eines Wortes mächtig zu sein. Nur ihr schönes Auge spielte, weit aufgerissen war es, und es umfaßte drohend die Gestalt des Domestiken.

Und da — ihr kleiner Fuß fuhr plötzlich auf den Teppich, daß es dumpf dröhnte auf dem Parkettboden: „Und das wagen Sie mir anzutun, Sie unverschämter Mensch?"

Mit gestrecktem Zeigefinger fuhr jetzt ihre Rechte herrisch nach der Türe hin: „Hinaus mit Ihnen auf der Stelle, nicht eine Minute länger will ich Sie in meinen Diensten haben! Hinaus mit dem Unverschämten, binnen einer Stunde verläßt er mein Haus, seinen Lohn, inbegriffen die acht Tage, sowie sein Zeugnis soll er sich eine halbe Stunde später von der Zofe geben lassen."

Der Diener hatte sich schweigend entfernt, und die Baronin klingelte nach der Zofe.

„Die gnädige Frau Baronin wünschen?" kam sie schnell herbei.

„Anna, gehen Sie sofort zum Stallburschen, der soll satteln, um gleich nach der Stadt zu reiten!"

„Sehr wohl, Frau Baronin."

Die Zofe schwebte über den nun schon in Abenddämmerung liegenden Hof, übermittelte an Fritz den Befehl, und dann kehrte sie wieder zu ihrer Herrin zurück, die inzwischen im Salon erregt auf und ab gegangen war.

„Der Fritz sattelt schon, Frau Baronin," meldete sie.

Es ist gut, Anna, machen Sie Licht, und in zehn Minuten melden Sie sich wieder bei mir!"

„Sehr wohl, Frau Baronin."

Im Nu flammte der riesige Kronleuchter auf, und die Zofe war fast geräuschlos aus dem Salon verschwunden.

An den Schreibtisch hatte sich die Baronin gesetzt, flink flog die Feder übers Papier. — So, das war getan: hier das Zeugnis für den entlassenen Diener, und dort an die Presse eine Annonce, betreffend das Engagement eines neuen Dieners. Milde hatte sie zu guter Letzt noch walten lassen bei Konrad, nichts Nachteiliges stand geschrieben in dessen Zeugnis. Aber nie wieder wollte sie einen so grünen Menschen von Diener haben, nein, die Jugend in den unteren Klassen war total degeneriert. Frechheit, tolles Drauflosgehen, Genußsucht, das war so die Signatur eines Achtzehnjährigen aus dem Volke von heute. Ah, der alte Johann — Ja, Vernunft regierte noch immer das Alter. Folglich beugte sich das Alter eher als die vernunftlose Jugend. — Also ein älterer Mensch sollte er sein, der zukünftige Diener. „Nicht unter dreißig Jahren" stand da in der Annonce geschrieben.

Die Zofe war wieder da, und ihre Herrin hielt ihr das Papier entgegen: „Hier, diese Anonce soll Fritz schleunigst nach der Expedition des Kreisblattes bringen."

„Sehr wohl, Frau Baronin."

Der Stallbursche wartete schon, die Zofe überbrachte ihm Annonce und Befehl, und dann kehrte sie wieder zu ihrer Herrin zurück.

Die hatte inzwischen eine Kassette geöffnet, und daraus für den Diener Konrad den Lohn entnommen. „Hier, Anna, dieses Geld und das Zeugnis da überbringen Sie dem Diener, zu bestellen ist weiter nichts."

„Sehr wohl, gnädige Frau Baronin."

Auf dem Korridor schon begegnete die Zofe dem Diener, fix und fertig bereits zur Abreise. Er nahm aus der Hand Annas das Geld sowohl wie das Zeugnis, unterwarf beides einem prüfenden Blick, und dann war Papier und Mammon in seiner Tasche verschwunden.

„Adieu, Fräulein Anna, leben Sie wohl!"

Tipptapp, ging es schon die Freitreppe hinunter, hinweg über den Hof und hinein in die Finsternis. Hei, war das nun fein, der Kaiserstadt ging es entgegen, hinein in die große, schöne Welt. Nur noch sieben Kilometer hatte er in der Dunkelheit hier zu tapsen, die Eisenbahn würde das weitere tun, und dann war es aus damit für immer — ja, für immer. Ach, wie dankbar er doch dem rotbärtigen Herrn von heute nachmittag war. Ein Dach hatte der ihm gezimmert — ein vornehmes Dach, wo er unterkriechen konnte auf der Stelle, ja, auf der Stelle hatte der Herr gesagt. Wollte Gott, er träfe den noch einmal in der Stadt, er würde ihm die Hand dafür küssen. 197,16

Die Angaben
und Gemeinde-
wissenschaftlicher
Hebung der
auch festgestellt
Viehzucht die für
Hebung der Ergeb-
Landesamt
vernichtet.
Zweckes der
von der Mithilfe
wird daher die
Tätigkeit durch
Gütern, Orts-
Wenn
von dem Haus-
Vertreter selbst
bei der Aus-
Gelegenheit die Eigen-
tümern. Es steht zu
Zählungen so auch
Personen finden
Personal zu über-
Allgemeinen Dienst-
Dienst leisten.
Weise, namentlich
Versammlungen,
dieser Anspruche
Tagespresse
Rücksicht zur mög-
Fragen.
Hilfe der Zählung
Statistische Nr.
Lindenstraße Nr.
Auskunft erteilen
Auskunft erteilen
Zweifel
Angaben des ein-
in keinem Falle

Bitten

ig abzugeben

Schwerte,
ktstr. 3—5.

1

tel für
zeug.
eschneidig
erdicht.
,50 Mk.

S

Kellner heran. Sie hörte, wie er mit demselben sprach. Der sonore Klang seiner Stimme drang allzu bekannt an ihr Ohr. In sich saugen wollte sie diesen Klang, lauschen, bis — —

„Nee, nee det Ding is fastig, dat dirfte ick dir eegentlich als solider Ehemann nich zeigen, aber, hier lies mal, du lachst dir schief."

Ein siedender Zorn gegen den Mann, der ihr die Sekunden des höchsten Glückes vergällte, stieg in ihr auf.

„Anton, ich bitte dich!"

„Aber wat haste denn man bloß heute abend? Laune, wat? Na, dann maul man, ick werde dir nich mehr stören!"

Der andere saß noch wie unschlüssig da. Seine Augen schweiften im Lokale umher, sie suchte seinen Blick, aber sie begegneten sich nicht.

Dann stand er auf, reckte leicht die Glieder und schritt elastisch zu seiner Garderobe. Ein Kellner sprang hinzu. Doch er wehrte ab. Seine Rechte strich die dunklen Locken aus der Stirn, und dann drückte er den Hut aufs Haar.

Sie erbebte bis ins Innerste. Würde er gehen, ohne ihr einen Blick zu schenken? Er sah sie nicht an, und in tiefem Schmerz schloß sie die Augen. Sein Schritt kam näher, und auf einmal fühlte sie, wie eine feine, weiche Hand sekundenlang ihre Schulter streifte. Ein seliges Gefühl durchrieselte ihren Körper. Sie hätte niederstürzen mögen und schreien: „Schlag' mich, schlag' mich! Nur laß mich deine Hände fühlen!" Entgeistert starrte sie ihm nach.

Sein gemessener Schritt verklang auf dem Läufer. Noch zwei Schritte — noch einen — er streckte die Hand nach der Portiere — und dann schloß sich das grüne Tuch hinter ihm.

Lange starrte sie noch nach der Stelle, als müsse er wiederkommen.

Dann fiel ihr Blick auf ihren Mann.

Der lachte zufrieden vor sich hin und trank sein Bier.

*

Aus unserm  **Kochbuch.**

Von Laura Vincent.

Allerlei süße Speisen.

Milchreis auf französische Art. ½ Pfund guter, gewaschener Reis, der erst in reichlich Wasser zum Kochen gebracht wurde, wird, nachdem dies abgeschüttet ist, in 1 Liter kochende Milch gegeben und langsam gekocht. Nach 15 Minuten kommen 60 Gramm Butter und ebensoviel Zucker dazu, nach weiteren 15 Minuten 1 Eßlöffel Orangenzucker, 50 Gramm zerbröckelte Makronen, 30 Gramm feingeschnittenes Zitronat, 1 Handvoll große Rosinen, 3 Eßlöffel voll eingemachte Kirschen, die durchgeschnitten sind, und 8 Eigelb. Dies alles wird auf dem Feuer gut vermischt, dann in einer tiefen Schüssel angerichtet, mit feinem Zucker und feingehackten Pistazien bestreut und serviert. Dieser Reis kann auch kalt gegessen werden. In diesem Fall wird er gestürzt.

Milchreis auf englische Art. Der Reis wird wie oben vorbereitet und in 1 Liter kochende Milch geschüttet. Nach einer Viertelstunde kommen 125 Gramm sehr feingewiegtes Ochsenmark und 60 Gramm Zucker dazu. Etwas später gibt man 50 Gramm Sultaninen, 50 Gramm Korinthen, 1 Teelöffel geriebene Muskatnuß, eine Messerspitze Salz, acht Eigelb und 1 Glas Madeira hinzu. Nachdem der Reis weich und alles gut vermischt ist, wird er in einer tiefen Schüssel erhöht angerichtet und mit kleinen Makronen verziert.

Karthäuserklöße. 8—10 frische, abgeriebene Semmeln werden in Scheiben geschnitten und in ½ Liter Milch, der 4 Eier zugefügt sind, eingeweicht. Man formt, wenn sie alle Flüssigkeit aufgesogen haben, mit der Hand runde Klöße daraus, die man in geriebener Semmel wälzt, in heißem Schmalz bäckt, mit Zucker und Zimt bestreut und heiß zu Tisch gibt. Man serviert Kompott oder eine Fruchtsauce dazu.

Kaiserkuchen. 6 abgeriebene, frische Semmeln werden in Scheiben geschnitten und in ½ Liter mit 4 Eiern verquirlter Milch eingeweicht, worauf sie in heißem Schmalz gebacken werden. Nun wird in eine runde Blechform eine Lage grobgehackter Mandeln und Korinthen gelegt, darauf eine Lage Schnitten, dann wieder Mandeln und Rosinen und sofort, bis alle Schnitten aufgebraucht sind. Nun wird guter, stark mit Zucker gesüßter Wein darüber gegossen und die Form eine gute Stunde in den nicht zu heißen Ofen geschoben. Beim Anrichten wird die Form vorsichtig über eine Platte gestürzt und nach ein paar Minuten behutsam abgehoben. Die Speise muß ganz heiß serviert werden.



Ein verfehltes Gesetz. Der hochweise Rat der Stadt Florenz gedachte die Putzsucht der vornehmen und reichen Bürgerinnen einzuschränken und zugleich aus derselben eine ergiebige Einnahmequelle für die Kommune zu schaffen. Er erließ deshalb im Jahre 1299 ein Gesetz, nach welchem jede Dame für die Erlaubnis, Edelsteine zu tragen, eine jährliche Abgabe von 50 Lire erlegen sollte. Aber diese Maßregel verfehlte insofern teilweise ihren Zweck, als die edlen und reichen Florentinerinnen sich nun erst recht mit wertvollen Steinen schmückten. Sie wollten sich eben keine Vorschriften über ihre Toiletten machen lassen und bezahlten ohne Zaudern die Abgabe. Der Magistrat erkannte denn auch nach geraumer Zeit den Fehler seiner Verordnung. Er wandelte nun die Erlaubnis in ein Verbot um, indem er denjenigen Männern eine Strafe von 50 Lire auferlegte, welche ihren Frauen und Töchtern noch fernerhin das Tragen von Edelsteinen und goldenem und silbernem Kopfschmuck gestatten würden. Diese Verfügung erschien im Jahre 1306 und wurde 11 Jahre später wiederum erneuert, ein sicherer Beweis, daß auch sie wenig gefruchtet hat.

*

Humor.

Das schlaue Hänschen. Das vierjährige Hänschen betritt ein Kolonialwarengeschäft und verlangt ein halbes Pfund Kanariensamen.

„Für deine Mutter?" fragt der Kaufmann.

„Ach wo, für den Vogel," versetzt Hänschen ernst.

*

Ein Dilemma. Freundin: „Warum hast du denn den Heiratsantrag des Barons abgewiesen?"

Opernsängerin: „Ja, weißt du, ich bin mir nicht klar darüber geworden, ob er mich liebt, oder ob er mich nur umsonst singen hören wollte."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

42. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 275. Freitag, 22. November 1912.

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Heinz war schon an Margots Seite, und sie versagte ihm ihre rosigen Lippen nicht. Aber nachdem sie den Sturm seiner Zärtlichkeit eine kleine Weile hatte über sich ergehen lassen, machte sie sich doch sanft aus seiner Umarmung los.

„Laß uns verständig sein, mein Freund! Der Gärtner und sein Gehilfe machen sich um diese Zeit allerlei im Park zu schaffen. Und du möchtest doch wohl nicht, daß ich zum Gerede der Dienstboten werde."

Das war ein Appell, dem er die Berechtigung nicht absprechen konnte, und so begnügte er sich denn, ihre Hand in der seinigen zu behalten, während er sich in ehrbarster und unverfänglichster Haltung neben sie auf die Bank niederließ.

„Ich hoffe, du hast eine gute Nacht gehabt, mein Liebling," sagte er, und sein Gesicht nahm allgemach einen ernsteren Ausdruck an, als sie nach tiefem Aufseufzen erwiderte:

„Ach, mein Freund, ich wage kaum noch darauf zu hoffen, daß die Zeit der glücklichen, traumlosen Nächte für mich jemals wiederkehren könnte. Ich vermag mich ihrer kaum zu erinnern. Und jetzt, jetzt bedeutet das Aufdämmern des Morgens mir jedesmal eine Erlösung aus gräßlicher Pein."

„Du weißt, Margot, daß es in deine Hand gegeben ist, dieser Pein zu entrinnen. Wenn wir nach England gingen, könnten innerhalb achtundvierzig Stunden alle Förmlichkeiten erledigt sein, die einer Eheschließung voraufgehen müssen."

Er fühlte, wie sie einen Versuch machte, ihre Hand aus dem umschließenden Druck seiner Finger zu befreien.

„Kannst du denn wirklich nicht aufhören, mich zu quälen?" fragte sie mit schmerzlichem Vorwurf. „Wie soll ich es nur anfangen, dich zu überzeugen, daß nicht geschehen kann, was du von mir verlangst?"

„Jede Ueberzeugung muß auf einleuchtende Gründe gestützt sein, Margot, und du hast mir für deine grausame Weigerung bisher nicht einen einzigen anzuführen vermocht."

„O doch! Und wenn ich es dir noch nicht gesagt haben sollte, so sage ich es dir jetzt, daß ich nicht von hier fortgehen kann, daß ich die Prinzessin nicht verlassen darf, ohne mich damit des abscheulichsten Verrats an unserer Freundschaft schuldig zu machen."

„Diese Anhänglichkeit an die Freundin gereicht deinem Herzen gewiß zur Ehre, mein Lieb! Aber sie darf doch nicht bis zur offenbaren Selbstaufopferung getrieben werden. Und wie ich die Prinzessin beurteile, wäre sie selbst gewiß die allerletzte, eine solche Aufopferung von dir zu verlangen."

„Aber ich opfere mich ja gar nicht. Damit, daß ich ihr Gesellschaft leiste, ist nicht die geringste Gefahr für mich verbunden."

„Und wenn du dich darin täuschtest? Wenn du dennoch ständig von einer schweren Gefahr bedroht wärest, solange du auf deutschem Boden weilst?"

Ungläubig und verständnislos suchte sie in seinem Gesicht zu lesen, und der Ausdruck desselben konnte ihr freilich keinen Zweifel darüber lassen, daß seine Worte sehr ernsthaft gemeint waren.

„Von einer Gefahr, die ich noch nicht kenne?" fragte sie mit leisem Bangen.

„Ja! Um dich vor dieser Gefahr zu warnen und um dich, wenn es sein muß, gegen sie zu verteidigen, kam ich hierher. Erschrick nicht, mein Liebling, aber ich habe kein Recht, es dir zu verschweigen. Ich bin leider nicht mehr der einzige, der von deinem nächtlichen Besuch in meinem Hause weiß.

Er sah, wie sie sich entfärbte.

„Mein Himmel, wer —?"

„Erinnerst du dich jenes Doktor Dombrowski, der im Eldorado-Theater zu uns in die Loge kam und dich mit seinen zudringlichen Aufmerksamkeiten belästigte?"

Margot nickte.

„Ja, ich erinnere mich seiner. Er also? Aber von wem konnte er es erfahren?"

„Ein unglückseliger Zufall führte ihn in jener Nacht gerade in dem Augenblick an meinem Hause vorüber, als ich dich auf die Straße hinausgeleitete."

„Und warum hat er darüber geschwiegen?"

„Nach seiner eigenen Erklärung deshalb, weil er anfänglich keinen Zusammenhang zwischen seiner Wahrnehmung und dem an Otto Martens verübten Verbrechen vermutete. Aber ich weiß nicht, inwiefern den Worten dieses Menschen Glauben zu schenken ist. Sicher ist jedenfalls, daß er dich sogleich wiedererkannte, als er dich in Gesellschaft der Komtesse sah, und daß er seit diesem Augenblick einen gefährlichen Argwohn gegen dich hegt."

„Warum erst seit jenem Augenblick?"

„Die Komtesse war ihm nicht mehr fremd, und er wußte, daß sie im Auftrage irgendwelcher hochstehender Persönlichkeiten scharf beobachtet werde. Vielleicht handelt ja auch er im Auftrage dieser Persönlichkeiten,

denn die Komtesse Hermine Waldendorff gab mir gegenüber, als ich ihr nach deiner Abreise von diesen Dingen sprach, der Ueberzeugung Ausdruck, daß Dombrowski ein Spion der russischen Regierung sei."

Margot gab nicht zu erkennen, inwieweit sie diese Vermutung teilte. Nachdem sie ein paar Sekunden lang mit zusammengezogenen Brauen, wie in angestrengtem Nachdenken, vor sich hingeblickt hatte, fragte sie weiter:

„Und die Gefahr, die mich bedroht, sie bestände also darin, daß jener Dombrowski den Behörden von seiner Wahrnehmung Mitteilung machen könnte?"

„Ja. Ich fürchte ja nicht, daß sich im Ernst ein Verdacht gegen dich erheben oder daß es dir an der Möglichkeit fehlen könnte, ihn sogleich zu entkräften, aber man kann doch nicht voraussehen, welchen Widerwärtigkeiten du bis zur vollständigen Aufklärung ausgesetzt sein könntest, und unter allen Umständen würde dein Name —"

Sie hinderte ihn zu vollenden.

„Du brauchst mir die Folgen nicht weiter auszumalen, mein Freund! Ich kenne die Welt zur Genüge, um zu wissen, daß meine Frauenehre für immer vernichtet sein würde. Aber warum, wenn er sich doch mit derartigen Absichten trägt, warum hat Dombrowski dann nicht längst geplaudert?"

„Ich bin über die eigentlichen Beweggründe und über die letzten Absichten dieses undurchdringlichen Menschen nicht mit mir im reinen. Er gab sich mir gegenüber den Anschein, die Aufklärung der Affäre Martens einzig aus einer Art von Wahrheitsfanatismus zu betreiben, aber ich glaube nicht mehr an diesen unwiderstehlichen Wahrheitsdrang, und ich bin vielmehr überzeugt, daß für ihn dabei noch andere Interessen im Spiele sind, die es ihm bis jetzt nicht angezeigt erscheinen ließen, mit seiner Wissenschaft zutage zu kommen. Sollte aber der Augenblick eintreten, wo es ihm zweckmäßig scheint, so wird er gewiß nicht zögern, es zu tun, denn auf irgendwelche Rücksichtnahme ist bei diesem Menschen sicherlich nicht zu rechnen."

„So muß ich eben abwarten und ertragen, was das Schicksal über mich verhängen wird. Denn ich bin nach wie vor entschlossen, die Prinzessin nicht zu verlassen und — — aber, mein Himmel, was ist das? Bin ich denn schon wahnsinnig? Sehe ich denn Gespenster am hellen Tage?"

Sie war jäh emporgefahren und starrte mit weit aufgerissenen Augen in das Grün des dichten Buschwerks, das einen tieferen Einblick in den Park verwehrte. Der Richtung ihres Blickes folgend, vermochte der aufs äußerste betroffene Heinz im ersten Moment nichts zu erspähen, was ihm ihr seltsames Benehmen erklärt hätte, nun aber tauchte an derselben scharfen Wegbiegung, von der aus er vorhin die Geliebte belauscht hatte, die Gestalt eines Mannes auf, eine hochgewachsene, breitbrüstige Gestalt mit edlem, energischem Kopfe, die Gestalt seines geheimnisvollen Bekannten aus dem „Gasthaus zur Post". Und im nämlichen Augenblick rang sich's wie ein Aufschrei höchsten, unermeßlichen Jubels von Margots Lippen:

„Herbert!"

Mit einem ungestümen Ruck befreite sie ihre Hand, die Heinz noch immer festgehalten, und in stürmischer Hast, kaum noch den Boden mit den Füßen berührend, flog sie dem Eindringling entgegen, um sich unter Lachen und Weinen in seine weitgeöffneten Arme zu werfen.

Heinz sah, wie sie in überströmender Zärtlichkeit die gebräunten Wangen des Fremden streichelte, er sah, wie jener ihr glühendes Gesicht mit seinen Küssen bedeckte, und dann sah er nichts mehr. Denn als ob er vor sich selbst entfliehen müsse und vor den bösen Geistern, die seine Hand schon hatten nach dem Revolver in der Brusttasche zucken lassen, hatte er sich nach der entgegengesetzten Seite hin gewendet und war quer durch Gebüsch und Unterholz davongestürmt, um irgendeinen Ausgang des Parkes zu gewinnen.

28. Kapitel.

Minuten waren vergangen, ehe Margot sich wieder darauf zu besinnen schien, daß es außer dem Manne, dem ihre Liebkosungen und ihre unzusammenhängenden, stammelnden Freudenäußerungen gegolten, noch irgend etwas anderes auf Erden gab. Und er selber hatte es sein müssen, der sie daran gemahnte, indem er mit einem kleinen Lächeln sagte:

„Ja, ich bin's, meine liebe, kleine Margot, ein von den Toten Auferstandener! Aber, wie es scheint, habe ich mit meiner Ueberraschung etwas Schlimmes angerichtet. Denn ich habe damit offenbar den liebenswürdigen jungen Poeten verscheucht, in dem ich doch wohl einen deiner näheren Freunde zu vermuten habe."

Erschrocken wandte Margot den Kopf, um zu erkennen, daß die Bank unter der Venusstatue leer war.

„Wahrhaftig, er ist fort," rief sie bestürzt. „Mein Himmel, daß ich auch nicht daran gedacht habe, ihn mit einem Wort aufzuklären! Was muß er nur von mir geglaubt haben! Oder hast du ihm vielleicht schon gesagt —?"

„Nein, ich hatte bisher keine Veranlassung, ihn zum Vertrauten meiner Geheimnisse zu machen, denn die Dauer unserer Bekanntschaft zählt bislang nur nach Stunden, und seit gestern erst ist mir eine Ahnung davon aufgedämmert, daß er möglicherweise zu einem mir sehr teuren Mitglied meiner Familie in näheren Beziehungen stehen könnte. Aber du brauchst darum nicht so verstört dreinzuschauen, mein liebes Schwesterchen! Er wird ja nicht gleich bis ans Ende der Welt gerannt sein, weil ein fremder Mann die Verwegenheit hatte, dich zu umarmen. Und ich verspreche dir feierlich, daß er noch an diesem Morgen von mir eine Aufklärung erhalten soll, die geeignet ist, alle schwarzen Gedanken aus seiner Seele zu verscheuchen."

Errötend schmiegte sich Margot aufs neue an seine Brust.

„Oh, wenn du wüßtest, Herbert, was er für mich getan hat, wie edelmütig und selbstlos er ist — und wie —"

„Und wie lieb ich ihn habe!" ergänzte der andere ihre stockende Rede. „Nun, das alles werde ich ja, wie ich hoffe, recht bald erfahren. Wir haben einander nach dieser langen Trennung ja ganze Bände zu erzählen."

„Ja, ja, und du vor allem, du böser, böser Mensch! Ist das deine brüderliche Liebe, daß du dich in ein so beängstigendes Schweigen hüllen und mich in den schrecklichen Glauben versetzen konntest, ach, ich mag gar nicht mehr zurückdenken an all den Kummer, den du mir bereitet hast, an all die Tränen, die ich um deinetwillen vergossen."

Herbert von Wehringen deutete mit leichter Handbewegung auf die Narbe an seiner Stirn.

„Weil ich auf solche Vorwürfe gefaßt sein mußte, habe ich die Entschuldigung gleich mitgebracht," scherzte er. „An dem guten Willen des braven Hochländers, der mir diesen Säbelhieb versetzte, hat es nämlich wirklich nicht gefehlt, wenn deine Befürchtungen über mein Schicksal grundlose gewesen sind. Der Himmel muß mich mit einer mehr als gewöhnlichen Widerstandsfähigkeit gesegnet haben, daß ich mich nach monatelangem Siechtum von dem Kraftbeweis dieses Tapferen erholen konnte. Im übrigen habe ich aus meiner Gefangenschaft einmal an dich geschrieben. Aber es darf mich bei der Liebenswürdigkeit unserer englischen Bewachungsmannschaft freilich nicht wundernehmen, wenn dieser Brief dich niemals erreichte."

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der beliebtesten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg

Denkspruch.

Wohl kann die Brust den Schmerz verschlossen halten.
Doch stummes Glück erträgt die Seele nicht.

Goethe (Tasso).

Nur eine Sekunde.

Humoreske von Hans Simon.

(Nachdruck verboten.)

Ihr Mann lachte laut und unbekümmert um die neugierigen Blicke der umsitzenden Gäste des Cafés auf, deutete mit seiner dicken, fleischigen Hand auf das vor ihm liegende Witzblatt und klatschte dann in kindischem Vergnügen in die Hände.

„Nee, nee, also der Witz is ausjezeichnet, dat mußte läsen, Kind!"

Ihr war das auffällige Benehmen ihres Mannes höchst peinlich. Sie wollte ihm etwas sagen, doch er lachte immer noch so laut, daß sein Wiehern ihre tiefe, sanfte Stimme übertönte.

Eben wollte sie sich über das Blatt beugen, als sich am Eingang die Portiere teilte und eine männliche Gestalt eintrat, die in ihrem Aeußeren dem gründlichen Beobachter gleich den Künstler verriet.

Ein leiser Schrei erstarb auf den Lippen der Frau, und entgeisterten Blickes starrte sie den Ankömmling an, wie ein Wesen aus anderen Welten. Sie fühlte, wie ihr alles Blut jäh vom Herzen wich und flammende Röte in ihr Antlitz stieg.

„Hier lies ma, Kind," lachte ihr Mann. Sie antwortete nicht und wehrte kühl ab.

„Na, dann nich!" Der Ehegatte tat einen Schluck von seinem Bier und vertiefte sich dann wieder in die Lektüre seines Witzblattes.

In ihr bebte jeder Nerv. Ja, das war er, kein Zweifel. Diese gemessenen Bewegungen, der elastische, leicht in den Hüften wiegende Gang. Diesen Schritt kannte sie nur an ihm. Klar und ruhig schweifte sein Blick durch das Lokal. Er sah sie nicht — oder ob er sie nicht sehen wollte? — Jetzt ging er dicht an ihr vorüber zum Garderobenständer, und eine Wolke des charakteristischen Zigarrenduftes, der ihn stets umschwebt hatte, umflutete sie. In langen, lechzenden Zügen sog sie den Duft ein, und tausend Bilder aus ihrer Jugend, da sie ihn, den Künstler, geliebt, stiegen in ihr auf.

Jetzt blieb er stehen. Langsam zog er den breitrandigen Hut, und die braunen Locken umquollen die rechte Seite seiner hohen, breiten Stirn. Dann entledigte er sich seines Paletots, und ihre Blicke verschlangen seine ebenmäßige Gestalt. Er trug sich noch immer wie damals. Der Taillenschnitt des schwarzen Mantels, der hochgeschlossene Rock, die lange, silberne Uhrkette, die breiten Stiefel, nichts hatte sich an ihm verändert. Nur der spöttische Zug um seinen rasierten Mund und die Stirnfalte hatten sich tiefer gegraben. Das samtige, braune Auge blickte noch ebenso ruhig und finster wie ehedem.

Dann setzte er sich ihr schräg gegenüber an einen kleinen Marmortisch und bestellte dem herbeieilenden Kellner eine Tasse Kaffee, um sich sodann lässig zurückzulehnen und seine Umgebung zu mustern.

Sie dachte an die Zeiten, da sie neben ihm gesessen und er mit ihr tiefe, ernste Gespräche über seine Pläne und Hoffnungen geführt. Damals war er dreiundzwanzig, und mit eisernem Fleiß und zäher Energie arbeitete er an seinen ersten Werken.

Die Bücher erschienen, eine vernichtende Kritik in der Presse folgte, und so war das Unglück hereingebrochen.

Am Abend des Tages, der ihm seine Vernichtung gebracht, hatte er sie wie gewöhnlich abgeholt, und schweigend waren sie nebeneinander hergeschritten. Beide bewegte derselbe Gedanke: „Was nun?" Und beide zitterten vor der Antwort.

An einer einsamen Stelle blieben sie stehen. Wortlos nahm er ihre Hände in die seinigen. Als er sie dann anblickte, glänzte eine große, schwere Träne in seinen Augen. Dann entrang sich seiner Brust ein Wort, flehend, bittend, schmeichelnd und doch wieder mit einem starken Unterton.

„Anni!"

Sie kannte diesen flehenden Ton in seiner Stimme nicht und führte denselben auf seine innere Gebrochenheit zurück. Was nun? Vor ihrem geistigen Auge tauchten die Bilder einer elenden Ehe, eines Zusammenlebens in Not und Hunger auf. Sie hatte sich die Zukunft anders ausgemalt. Schwer rang sie mit einem Entschluß, und ehe sie es eigentlich gewollt, entfuhr es ihren Lippen:

„Was willst du?"

Da ließ er jäh ihre Hände los, und die Zähne gruben sich in seine Lippen. Dann sagte er langsam und tonlos:

„Du willst also den anderen — —?"

Erschreckt sah sie ihn an: „Du weißt — —?"

„Ja, ich weiß, daß er bei deinen Eltern um dich angehalten hat!"

„Und du hast nie davon gesprochen!"

„Weil ich dich zu kennen glaubte!"

„Du glaubtest mich zu kennen? Glaubtest, weißt du auch, wie du mich durch dies Wort beleidigst?"

„Durchaus nicht, dein ‚Was willst du' von vorhin spricht mehr, als du sagen wolltest. Gestehe nur, seit heute mittag, da du meine Kritiken gelesen, hast du schon erwogen, ob — —"

„Ich nicht den anderen heiraten werde!" vollendete sie, durch seine überlegene Ruhe ganz außer Fassung.

Ruhig blickte er sie an. Er wartete auf das erlösende Wort, auf den Augenblick, da sie sich ihm schluchzend an die Brust werfen würde, um glücklich lächelnd wie sonst zu ihm aufzublicken.

Nichts geschah.

Da sah er sie noch einmal an, noch einmal preßten seine Lippen ein dumpfes, schmerzgequältes „Anni" heraus, und dann hatten die feuchten, schweren Nebel der Nacht seine rasch dahinschreitende Gestalt verschlungen.

Eine jähe Angst überkam sie. „Bleib', bleib'!" wollte sie schreien, doch das Wort klang wie ein heiseres Flüstern. — —

Unverwandt starrte sie zu ihm hin. Langsam, in kleinen Zügen genoß er das schwarze Getränk und bestellte sodann ein Glas Bier. Er hatte immer noch die alten Gewohnheiten, nur daß er ein wenig hastiger und nervöser trank.

Jetzt knöpfte er das Jackett auf, holte Stift und Papier hervor und begann, während sein Gesicht den Ausdruck tiefen Ernstes annahm, das Blatt mit seinen kleinen, kritzeligen Schriftzügen zu bedecken.

Sie kannte diese Schrift. Recht gut sogar. Sie besaß noch Briefe von ihm, die er ihr als junger Mensch voll überschwenglicher Liebe geschrieben. Manchmal, wenn sie das ewige Einerlei an der Seite ihres Mannes fast erdrückte, wenn sie ein anderes Bedürfnis fühlte, als nur über die materiellsten Dinge des Lebens zu sprechen, dann holte sie diese Briefe hervor, und in ihr stiegen Bilder aus der Vergangenheit, die Erinnerung an die sonnige Jugend, auf. Dann meinte sie den schmerzlichen Druck seines brennenden Kusses noch auf ihren Lippen zu fühlen und empfand die weiche Berührung seiner Hände. —

Er hatte aufgehört zu schreiben und schob das Blatt in die Tasche. Grübelnd starrte er vor sich hin, und eine dunkle Locke kroch von seiner Stirn, gleichsam als wolle sie die Gedanken, die fiebernd hinter dieser Stirn arbeiteten, verbergen.

Die zweite Zigarre verglomm in seinem Munde. Er legte den Rest in den Aschbecher und winkte den

Hiermit seien die Hausfrauen auf den der heutigen Nummer beiliegenden Reklameprospekt des **Hamburger Kaffee-Import-Geschäftes Emil Tengelmann** verwiesen welches auch hier am Platze eine Verkaufsfiliale unterhält. Am morgigen Tage bietet sich den Hausfrauen eine besonders günstige Gelegenheit zum Kaffee-Einkauf (siehe erste Seite des Prospektes), da an diesem Tage verschiedene Mischungen von Tengelmann's Plantagenkaffee zu bedeutend ermässigten Preisen an die Käufer abgegeben werden. Auf die Preislisten über Kakaos, Schokoladen, Biskuits und Zuckerwaren, die der Prospekt weiter enthält, sei nebenbei noch empfehlend aufmerksam gemacht.

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 2.30 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Ewald Falkenroth

Marie geb. Baunscheidt

im 52. Lebensjahre. 7624

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Freilingen, Witten, Bonn u. Vellinghausen, den 21. November 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. November, nachmittags 3.30 Uhr vom evangelischen Krankenhause zu Schwerte aus statt.

Zwangsversteigerung.

Am 23. Nov. 1912 vorm. 10 Uhr werde ich bei dem Wirt Aug. Müller hier 7631

1 Sofa, 1 Sofatisch, 4 Rohrstühle, 1 Küchenbuffet und 1 Partie Hüte

öffentlich gegen bar versteigern.

Grothaus,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Verkauf.

Am Samstag, den 23 November cr., vormittags 10 Uhr werde ich im Schanklokal bei Wirt Müller hierselbst

2 Sophas, 2 Sessel, 2 Tische u. 1 kleines Tischchen, 1 Serviertisch, 6 Stühle, 1 Vertikow, sowie 1 Partie chinesischer Porzellan- und Glassachen

gegen bar versteigern.

Schwerte, den 22. Nov. 1912.

Morgenroth,
7632 Gerichtsvollzieher.

Süssrahm-Margarine
Ersatz für 7621
Molkerei-Butter
Pfund nur 90 Pfg.
fl. Pflanzenbutter 80 Pf.
Margarine von **55 Pf.** an
Carl Kühl
Fernruf 165 Fernruf 165.

Hasen- und Wild-Felle
kauft zu höchsten Tages-Preisen
Rob. Lippmann
Schwerte und Iserlohn.



Schwerter
Fleisch-Halle
Kl. Marktstr. Nr. 4
empfiehlt zu Sonntag
Prima dickes, fettes
Rindfleisch
à Pfd. nur 70 u. 75 Pfg.
Schweinefleisch
von hiesigen Schweinen
à Pfd 85, 90 u. 95 Pfg.
Prima dickes Nierenfett
zu haben 7630

Frische Seemuscheln
sind wieder eingetroffen.
Franz Seligmann,
Sedanstraße. 7638

Schreibtisch u. Bücherschrank
nussb. f. 195 Mk. zu verkaufen.
Dortmunder Möbelhaus
Prinzenstraße 11, Dortmund.

Reizende Neuheit.
Hochfeine geprägte
Buchstaben-Briefsiegel
pro Schachtel **10** Pfg.
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte
Gr. Marktstr. 3—5.

Es gibt sehr viele Geschäftsleute, die ein gutes Gedächtnis haben, und weil dem so ist, setzen sie das gleiche auch bei ihrer Kundschaft voraus. Sie glauben darum auch, sich dieser genügend in Erinnerung zu bringen, wenn sie monatlich vielleicht 3mal inserieren. Sie vergessen aber dabei ganz, dass ein grosser Teil der Kunden wegen vielfältiger Inanspruchnahme eine Sache nicht einmal einen Tag im Gedächtnis behält, ferner, dass das Hauptaugenmerk nicht nur auf die Erhaltung des gewonnenen Kundenstammes, sondern auch auf die stete Heranziehung neuer Kunden gerichtet werden muss. Deswegen muss man die Adresse und die Artikel ständig ankündigen, wenn man mit der rührigen Konkurrenz mitgehen oder sie sogar überflügeln will.

Moden für Frau und Kind



Monatsschrift für Moden u. Unterhaltung mit
doppelseitig. Gratis-Schnittbogen.
Jede Nummer enthält **30 Seiten** illustr. Text und zwar:
8 Seiten „Moden für Erwachsene",
4 Seiten „Kindergarderobe",
4 Seiten „Handarbeiten",
8 Seiten „Illustr. Unterhaltungsteil",
2 Seiten „Aktuelle Bilder",
4 Seiten Umschlag mit Moden, Hausteil usw.
25 Pfg. pro Heft.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten! Probe-Nrn. durch den Verl. Johs. Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Zur Lieferung empfiehlt sich

Buchhandlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3-5.

Unstreitig das beste u. praktischste aller Kochbücher.
M. Ehrhardt

Grosses illustriertes Kochbuch

für den einfachen, bürgerlichen und feineren Tisch.

Mit farbigen Kunstbeilagen und Textbildern zusammen über 1000 Illustrationen. Hochelegant und solid gebundener vielfarbiger Prachtband. Lexikon-Format.

Neue vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage von **A. Mathis,** Küchenmeister und Traiteur.



Präsident des Internationalen Verbandes der Köche in Frankfurt a. M.

Inhaber höchster Auszeichnungen, 18 Ehren-Diplome, 10 goldene Medaillen.

Auf Fachausstellungen in Berlin, Paris, London, Wien, Brüssel, Cöln, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, Strassburg i. E. etc. mit goldenen Medaillen etc. prämiiert; Hunderte von Gutachten aus ersten Fachkreisen rühmen begeistert seine Vorzüglichkeit und praktische Verwendbarkeit. Es umfasst das ganze Wesen der modernen Küche, sowohl für den kleinsten wie auch für den grössten Hausstand. Ein zuverlässiger Berater für alle jene zahllosen grossen und kleinen Dinge des Haushaltes, die das Wohlbehagen, die Gemütlichkeit und das Glück im Hause ausmachen. Unbedingt das praktischste Hausbuch und schönste Festgeschenk für jede Dame.

Ganzleinenband Preis M. 3.—
Prachtausgabe „ M. 4.50
do. in Patent-Einband M. 6.—
(abwaschbar mit Metall-Ecken)

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstr. 3—5.

Suche einen Halb-Invaliden als 7576
Knecht
W. Brauckmann.

Suche zu Anfang nächsten Jahres f. mein Colonialwaren-Geschäft ein kräftiges
Lehrmädchen
mit guter Schulbildung nach Hagen. Zu erfragen bei
7627 **B. Liebreich,** hier.

Ladenlokal mit Wohnung
zum 1. Mai zu vermieten.
Rud. Bleibtreu
7626 Mährstr 9.

Wohnung
7617
von 3 Zimmer zum 1. Januar 1913 zu vermieten.
Näh. Sedanstr. 13.

Herrschaftliche, abgeschlossene
Etagen
von 3, 4, 5, und 6 Zimmern Speisekammer. Badezimmer, Klosett mit Wasserspülung in der Etage, Mägdekammer, Erker, Balkon, Garten etc., Leucht- und Heizgas und elektrisches Licht vorhanden, zum 1. November oder später zu vermieten.
Wilhelm Luck,
6511 Königstraße.

Flechtenkranke
aller Art, Jucken, Ausschläge, Krätze, Hämorrhoiden, offene, geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich einer selbst davon befreit.
Frau John, Bielefeld.
7525 Mauerstraße 13.

Bekanntmachung

Der Kaminbauer Heinrich Bröhl zu Essen-Ruhr hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Wellinghofen belegenen unbebauten Grundstücke Flur 2 Parzelle 450/198 der Katastergemeinde Wellinghofen beantragt.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem Kreisausschuß in Hoerde Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich auf Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- oder Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährdet werde.

Wellinghofen, den 21. November 1912.

Der Gemeindevorsteher:
7628 Dr. Grothaus.

Gegen Drüsen, Scropheln,

Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.

Der denkbar beste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2.30 und 4.60 mit dem Schutzwort „Jodella" und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.** Frisch zu haben in **Schwerte:** Neue Apotheke und Adler-Apotheke; ebenso in der Apotheke in Westhofen. 6511

Zum Totenfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Wald- und Fantasie-Kränzen und Kreuzen.
Gärtnerei Wwe. Mendel,
7623 **Hörderstrasse 16.**

Schmückt Euer Heim im Winter, Euren Garten für den Frühling mit

Echten Haarlemer Blumenzwiebeln

Gegen Postanweisung von M. 6.25 (Holl. Fl. 3.75) senden wir franco und zollfrei durch ganz Deutschland wie alljährlich unsere beliebten **Normal-Kollektionen,** entweder: 30 Hyacinthen für Gläser, oder 40 für Töpfe, oder 50 für den Garten, oder eine **Kollektion für Zimmer** von 160 Stück für 47 Töpfe, oder feine **Kollektion für Garten** von 260 Stück, oder eine **Kollektion für Zimmer und Garten** von 230 Stück (enthaltend eine prächtige Auswahl von Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen, etc. etc.)

Reichillustrierter, mit vielen Kulturanweisungen versehener Hauptkatalog, welcher auch ein spezifiziertes Verzeichnis der Kollektionen enthält, gratis und franco.

Blumenzwiebel-Exporthaus „Huis ter Duin" A-G.
NOORDWIJK bei Haarlem (Holland). 5493

Zum Totenfeste.
Wald- u. Fantasie-Kränze
in geschmackvoller Ausführung
empfiehlt billigst 7613
Th. Greve.

Regenschirme
für Damen u. Herren in großer Auswahl.
Nur mod. Neuheiten!
Hauptsächl. Preislag.
2.25, 3.00, 3.50,
4.20, 5.20, 6.50,
7.50, 8.25, 10.25.
Carl Kaufhold
Schwerte, Brückstr 5.

Sternwollen
mit dem Stern von Bahrenfeld
sind die besten
Strickgarne



Wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von der
Sternwoll-Spinnerei
:: Altona-Bahrenfeld ::

Herren-Paletots sehr billig!

Ulster, Raglans " "
Capes, Mäntel " "

Herren-Anzüge " "

Hosen " "
Lodenjoppen " "
Wetterdecken " "
Regenmäntel " "

Knaben-Paletots " "

Mäntel, Capes " "
Anzüge etc. " "

DORTMUND
Nikolaistrasse 5. Balkenstrasse 36-38
beim Bezirkskomando.

A. Eick & Comp.

Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Schwerte (Ruhr).

Generalversammlung.

Am **Sonnabend, den 30 November cr., abends 7½ Uhr** im Lokale des Wirts Wilhelm Kordeck — „Westfäl. Hof".

Tagesordnung:

I. Ersatz- und Neuwahlen.

a. Ersatzwahlen.

Aus dem Stande der Arbeitnehmer:

1. Abteilung.

1. Scharfe Fritz, Periode bis Ende 1913.
2. Kreikenbaum Karl dto.

2. Abteilung.

1. Habeck Franz, Periode bis Ende 1914.
2. Tillmann E. " " " 1913.

3. Abteilung.

1. Brehr Wilh, Periode bis Ende 1913.

b. Neuwahlen, Period bis Ende 1915.

Aus dem Stande der Arbeitgeber:

1. Staat Peter,
2. Dittrich Karl,
3. Erdmann Alfred,
4. Stelbrink Franz,

Aus dem Stande der Arbeitnehmer:

1. Abteilung.

1. Fabisch Richard,
2. Zeuch Fritz.

2. Abteilung.

1. Kraumendahl Dietrich,
2. Schmidt Karl,
3. Brüggemann August,
4. Becker Wilhelm.

Wahl des Vorstandes.

1. Ersatzwahl.

1. Scharfe Fritz, Periode bis Ende 1913.
2. Fabisch Richard " " 1914.

2. Neuwahl (Periode bis Ende 1915)

1. Walger Heinrich,
2. Schmidt Karl,
3. Meyknecht Aug.
4. Hellwig Wilhelm.

II. Erneuerung eines Dienstvertrages
III. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
IV. Beschlußfassung über den Antrag auf Zulassung als allgemeine Ortskrankenkasse.
V. Verschiedenes. 7625

7625 Der Vorstand.

Gemeinderatswahl.

Die regelmäßigen Gemeinde-Verordneten-Ergänzungswahlen in der Gemeinde Hacheney finden am Montag, den 25. cr., im Wienoldschen Lokale zu Benninghofen statt.

Von 9¾ bis 12½ Uhr und von 3 bis 5 Uhr wählt die 3. Abteilung und von 6 bis 7½ Uhr die 2. Abteilung.

Unsere Kandidaten sind:

Für die 3. Abteilung Berginvalide G. Heckmann, Renninghausen, und für die 2. Abteilung Landwirt Rabel, Hacheney.

Wir bitten rechtzeitig zur Wahl erscheinen und für obengenannte Kandidaten stimmen zu wollen.

Hacheney, den 18. November 1913.

Das Wahlkomitee:
Die bürgerlichen Parteien.

Wähler-Versammlung der 3. Abteilung.

Der Wahlverein, die Zentrumspartei u. die Beamten-Vereinigung laden hierdurch sämtliche Wähler der 3. Abteilung zu einer

öffentlich. Versammlung

am Freitag, den 22. Nov., abends 8½ Uhr

im Lokale des Herrn **August Müller „Zum alten Rathaus"** ganz ergebenst ein.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der ganzen Sache ist es Ehrenpflicht eines jeden Bürgers, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

7608 **Das Komité.**

Lichtspielhaus Reichskrone.

Programm für Freitag und Samstag.
Anfang für beide Tage 5 Uhr.

1. Pathé-Journal.
2. Uebungen mit Unterseebooten in Schweden. Interessante Naturaufnahme
3. Johanna Schore. Ergreifendes Drama aus der englischen Geschichte (1482).

Zwei hervorragende Schlager:

4. **Des Herzens Stürme**
Ergreifendes Schauspiel von Guido Silvagei. — 2 Akte. — Der 1 Teil spielt in der herrlichen Umgebung Roms, der 2. in und um Mailand.

5. **Der kleine Schuh**
Spannende dramatische Episode aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege.

6. Max will größer werden. Humoristischer Schlager. Verfaßt und gespielt von Max Linder.
7. Lehmann im Harem. Komödie.

— Aenderungen im Programm vorbehalten. —

Leo Tolstoy's Romane

Anna Karenina.
Auferstehung.
Das Evangelium.
Herr und Knecht.
Das Kaffeehaus von Surate.
Zwei Husaren.
Tagebuchblätter eines Marqueurs.
Die Kosaken.
Krieg und Frieden.
Luzern. Familienglück.
Die Macht der Finsternis.
Volkserzählungen.

sind vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schweine-Versicherungs-Verein Schwerte.

General-Versammlung

am **Sonntag, den 24. d. Mts., nachm. 5 Uhr** im Lokale des Herrn **G. Winkelmann.**

Tagesordnung:
1. Nachzahlung pro Schwein 1.00 Mk.
2. Verschiedenes.

Zahlreich. Erscheinen erwartet
7618 **Der Vorstand.**

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles.

Mecklinghäuser
wie
Reichsmärker Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof „Zu Helle"



Gamaschen
in allen Lederarten von den einfachsten bis feinsten für Arbeiter, Landwirte, Jäger u. Radfahrer.

Jagd-Rucksäcke
in verschiedenen Preislagen, mit Gummi ausgefüttert, empfiehlt

Otto Schriewer,
Spezial-Geschäft ff. Lederwaren
Telephon 258

Probieren Sie unsere
Strickwolle
10 Lot 48, 55, 65, 75, 95 Pfg., in schwarz :—: und grau. :—:
Gebr. Stein
Schwerte. 5

Gute Bücher! - Gute Freunde!

Die „Deutsche Gesellschaft zur Verbreitung guter Bücher"
(Ehrenpräsidium Reichskanzler Fürst von Bülow)
wird vielseitig unterstützt und will

Romane und Novellen bester Autoren

in jedes Haus als Bibliothek zur Unterhaltung und Bildung einführen.

Man abonniert halbjährlich und **jederzeit kann begonnen werden** bei dem Bevollmächtigten Herrn **M. Bud, Berlin W 15** für Mark 3,— auf 6 gebundene Werke, Mark 2,25 auf 6 broschierte Werke.

Monatlich wird je ein Band, selbstverständlich als Eigentum d Bestellers, **portofrei** zugestellt. — Zuerst werden geliefert: 7337

Kolonistenvolk, Roman von Gabriele Reuter.
Duell — aus verstreuter Saat, Romane v. Ernst Wichert.
Gewissensqual u. andere Erzählungen v. August Strindberg.
Exotische Geschichten von Anton von Perfall.
Dämon Weib, Roman von Hermann Heiberg.
Dunkle Mächte, Roman von Victor Blüthgen.

Die ersten vier Bände sind bereits versandfertig und werden auf Wunsch sogleich zusammen geliefert.

Der entfallende Betrag ist durch Postanweisung einzusenden oder wird bei der ersten Lieferung durch Nachnahme mit 30 Pf. Zuschlag erhoben.

Nach der Wahl

eines gekauften Gegenstandes sieht mancher zu seinem Schaden erst ein, dass er einem **redegewandten Schlauberger** in die Hände gefallen ist, der ihn über die wahren Tatsachen hinwegzutäuschen verstanden hat. So werden z. B. in letzter Zeit häufig gutmütige Käufer in der Weise irregeführt, dass ihnen vorgemacht wird, irgend ein beliebiges Fabrikat

Hausbacköfen oder Fleischräucher

sei ebensogut und dauerhaft als die weltbekannten und bewährten **Weberschen Originalfabrikate, oder es wird** dem ahnungslosen Käufer **ein anderer** Bestellzettel untergeschoben. Deshalb Vorsicht! Bestellen Sie nur auf einem **Weber**'schen **Bestellzettel** mit Firmendruck.

Jeden Backofen und Räucherapparat auf Wunsch 6 Wochen auf Probe. Schriftliche Garantie! Ueber **40000 Stück** in Betrieb! Lieferant vieler Behörden! Preise bekannt billig! Zahlungsbedingungen äusserst günstig! Verlangen Sie neueste Preisliste von der ersten und grössten Spezialfabrik für Hausbacköfen und Fleischräucher.

Anton Weber. Niederbreisig i. Rheinld.

Weber's Hausbackofen backt nicht nur Weissbrot, sondern auch das Rheinische Kornbrot und ist der einzige Ofen, der von über 80,000 Landwirten geprüft und für gut befunden wurde.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche,** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten. Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern u. Zeichnungen erwünscht ist unt. Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin, Königstr. 56/57.** 6807